

Museumsinfoblatt

Verbund Oberösterreichischer Museen

01 | 02 | 2018



Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ.

Ausstellungen in Oberösterreich zum Gedenkjahr 2018

Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen | Museumstermine 2018

Editorial

Sehr geehrte Museumsverantwortliche,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Bereits zum dritten Mal laden wir seitens des Verbundes Oberösterreichischer Museen eine Aktionswoche rund um den Internationalen Museumstag, der hiesigen mehrsprachigen Raum am 13. Mai begangen wird. Während der gesamten Aktionswoche von bis 13. Mai 2018 warten mehr als 80 Programmpunkte in 45 Museen und Sammlungen in ganz Oberösterreich auf zahlreiche Besucherinnen und Besucher. Ein eigener Folder, unsere Website, unser Facebook-Auftritt sowie eine eigene Online-Karte bei DORIS informieren über das gesamte Angebot im Zeitraum der Aktionswoche. Wir danken allen Museen an dieser Stelle für das großartige Engagement und die zahlreichen Initiativen und wünschen viel Erfolg für die jeweiligen Veranstaltungen!



Im inhaltlichen Fokus vieler Museen und Sammlungen, aber auch von Vereinen, Gemeinden und Institutionen steht heuer das Gedenkjahr 2018. Anlässlich *100 Jahre Ende des Ersten Weltkriegs*, *100 Jahre Erste Republik* und *100 Jahre Oberösterreich* widmen wir uns im historischen Rückblick diesen Ereignissen, die bis in unsere Gegenwart hineinwirken. Museen nehmen im Diskurs um diese Ereignisse eine zentrale Rolle ein. Auch *150 Jahre Bezirkshauptmannschaften*, der 150. Todestag Adalbert Stifters, der 200. Geburtstag von Karl Marx und *200 Jahre Stille Nacht* sind Ereignisse, denen wir uns im heurigen Jahr verstärkt widmen. Ein eigener Veranstaltungs- und Ausstellungskalender bietet unter www.ooe2018.at einen Überblick zum vielfältigen Angebot rund um diese Jubiläen.



Dem Thema *Präventive Konservierung* widmen wir uns beim Oberösterreichischen Museumstag am 20. Oktober 2018 im Museum Innviertler Volkskundehaus in Ried im Innkreis, zu dem wir Sie schon jetzt herzlich einladen dürfen. Weitere Veranstaltungshinweise für 2018 finden Sie in einem kompakten Überblick in dieser Ausgabe des *Museumsinfoblatts*. Zu Beginn der neuen Museumssaison öffnet das Museum Arbeitswelt in Steyr sein Haus mit einer neuen Dauerausstellung zum Thema *Arbeit ist unsichtbar*. Begleitend zur Oberösterreichischen Landesausstellung setzen einige Museen Schwerpunkte zur Römerzeit in Oberösterreich, wie das Römermuseum Altheim, das nach einer völligen Neugestaltung seine Pforten ab Mai öffnet und das Stadtmuseum Wels-Minoriten mit der Sonderausstellung *Luxus im Alltag – ziviles Leben im römischen Wels*.



Zudem versorgen wir Sie mit aktuellen Informationen zur neuen Datenschutzgrundverordnung, die mit 25. Mai 2018 in Kraft tritt.

Viel Freude und Erfolg in der heurigen Museumssaison wünscht Ihnen

Impressum

Herausgeber: Verbund Oberösterreichischer Museen
ZVR: 115130337 Ihr Team des Verbundes Oberösterreichischer Museen
Redaktionsteam: Mag. Dr. Christian Hemmers, Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser,
Mag. Dr. Klaus Landa
Layout: Christine Elke Brückler
Welser Straße 20 | 4060 Leonding
Tel.: +43 (0) 732/68 26 16
E-Mail: info@ooemuseumsverbund.at
www.ooemuseumsverbund.at | www.ooegeschichte.at
Das *Museumsinfoblatt* ist keine Druckschrift im Sinne des Gesetzes und ergeht an einen im Titel genannten Personenkreis.
Titelfoto: Frühlingsboten (Foto: Freilichtmuseum Schmiedbauern, Gosau)
Seite 3: Ochzethaus (Aquarell: Oskar Pointecker, Mehrnbach)



Aus dem Inhalt

Neue Dauerausstellung im Museum Arbeitswelt	
Arbeit ist unsichtbar	04
Tagungen & Veranstaltungen 2018	07
Eröffnung der Herrinnenhalle von Mitterkirchen	08
Luxus im Alltag – Ziviles Leben im römischen Wels	10
Römermuseum Altheim neu	14
Ausstellungen in Oberösterreich zum Gedenkjahr 2018	16
Zeitensprünge. Jugend Einst & Jetzt.	
100 Jahre Oberösterreich	20
Die Eisenbahngeschichte der 8er Jahre von 1818 bis 2018	22
ooe2018.at – Gedenkjahr 2018	
Ein oberösterreichweiter Veranstaltungskalender	26
Wanderausstellung 150 Jahre Bezirkshauptmannschaften	27
Relaunch der Website des Verbundes Oberösterreichischer Museen	30
Karte Museen und Sammlungen in Oberösterreich auf einen Blick	31
Rettung und Neu-Präsentation des OÖ. Pramtal Radiomuseums	
im Museum in der Schule	32
Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ.	34
Neue Online-Rubrik: Museum persönlich	36
Datenschutz – Alles neu macht der Mai!	37
Kurz notiert. Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen	39

Neue Dauerausstellung im Museum Arbeitswelt *Arbeit ist unsichtbar*

Nach dem Jubiläumsjahr 2017, dem 30. Geburtstag des Museums, blickt das Steyrer Museum Arbeitswelt gespannt auf das, was 2018 kommt. Neben Veranstaltungen rund um das Gedenkjahr wird eifrig an der Fertigstellung der neuen Dauerausstellung *ARBEIT IST UNSICHTBAR* gearbeitet, die am Donnerstag, dem 3. Mai feierlich eröffnet wird.

Das Wesentliche der Arbeit ist unsichtbar – so die zentrale These der neuen Ausstellung. Sie gilt auch für den Entstehungsprozess, der für Besucherinnen und Besucher oft im Verborgenen bleibt. Unter der wissenschaftlichen Leitung des Sozialpsychologen Prof. Dr. Harald Welzer hat sich das Team des Museums wieder der Aufgabe gestellt, das auszustellen, was Menschen ständig beschäftigt: die Arbeit.

Wenn an Arbeit gedacht wird, dann vor allem an Fabriken, Büros, Maschinen, Werkzeuge, Manager, Computer, Energie, Rohstoffe und an Menschen, die ihre Arbeit tun. Das alles ist sichtbar. Aber wie und warum und mit welchen Gefühlen die Menschen ihre Arbeit tun, was sie fordert und überfordert, was Arbeit gibt und wozu sie zwingt, das bleibt oft unsichtbar.

Die neue Schau erzählt davon, wie sich die Arbeitswelt in den letzten 150 Jahren verändert hat – und wie arbeitende Menschen darauf reagiert haben. Sie gibt auch einen Einblick, was uns im digitalen Zeitalter noch alles erwarten wird. Gezeigt werden Geschichten über Eigensinn, Widerstand, Kooperation und Motivation, über Zusammenhalt, Identität und Stolz, aber auch über Stress, Angst, Überforderung und Ohnmacht. All das ist das Wesentliche der Arbeit und wird in der Steyrer Ausstellung erstmals sichtbar gemacht.

Ausgangspunkt Industrialisierung

Es ist kein Zufall, dass Steyr im 19. Jahrhundert zu einer Industriestadt wird. Am Zusammenfluss von Enns und Steyr gelegen, ist eine wichtige Ressource hier von Anfang an vorhanden: Wasser. Auf der Enns wird seit Jahrhunderten das Roheisen vom Erzberg nach Steyr geliefert, um hier gelagert, gehandelt und weiterverarbeitet zu



Das Museum Arbeitswelt eröffnet neue Ausstellung am 3. Mai 2018 (Foto: Christof Zachi)

werden. Für die vielen kleinen Handwerksbetriebe liefert der Steyr-Fluss die nötige Energie. Die Stadt wird zu einem Zentrum des Eisenhandels und der Eisenverarbeitung.

Aus dem Handwerk entwickelt sich dann die Industrie. In Steyr entsteht ab 1864 mit der Österreichischen Waffenfabriksgesellschaft eines der größten Industrieunternehmen Mitteleuropas. Fabrikgebäude um Fabrikgebäude wird errichtet. Wasserräder und Dampfmaschinen treiben die Maschinenparks an. Vom Erzberg wird das Roheisen und aus den umliegenden Wäldern das Holz und die Holzkohle nach Steyr gebracht, zuerst mittels Floß auf den Flüssen, später dann mit der Eisenbahn. Eine neue Klasse von Industriearbeitern und -arbeiterinnen entsteht.

Besucherinnen und Besuchern wird diese historisch so bedeutsame Phase für die Entwicklung der Industriestadt Steyr mittels einer Dioramen-Landschaft rund um den historischen Nachbau des Arbeitergasthauses „Zum Goldenen Pflug“ gezeigt. Gemeinsam mit dem Atelier Wunderkammer wurden die Miniaturwelten konzipiert und gestaltet, die sowohl für Groß als auch Klein einen reichhaltigen Erkenntnisgewinn bieten werden.

Unsichtbare Geschichte der Produktion

In der modernen Güterproduktion wird den Waren eine Aura verliehen, sie sollen Glamour und Luxus ausstrahlen.

Der Nike-Turnschuh steht für Fitness, das Apple iPhone für Chic und technologischen Fortschritt, das Designermöbel für ästhetischen Stil. Wie diese Waren produziert werden, darf man ihnen nicht ansehen. Es gibt die schöne Oberfläche von Produkten und zugleich oft eine düstere Seite. Diese ist in der Regel genauso unsichtbar wie die Frage, woher die Rohstoffe kommen und unter welchen Arbeitsbedingungen sie abgebaut werden.

In Fortsetzung einer vermeintlich überschaubaren Welt an Dioramen des 19. Jahrhunderts werden wichtige technologische Produkte, die zur Geschichte und Bekanntheit der Stadt beigetragen haben, präsentiert. Blicken Besucherinnen und Besucher hinter deren Inszenierung, lernen sie Geschichten kennen, die es in der Regel in keine Geschichtsbücher geschafft haben. Es sind Anekdoten über denkende, handelnde und fühlende Menschen, die arbeiten, um ihr Einkommen zu verdienen oder auch um Anerkennung für ihre Fähigkeiten zu erlangen. Sie konstruieren, fertigen und montieren – Arbeitsschritte von Menschen, die durch die glänzende Oberfläche der Produkte in Vergessenheit geraten.

Von der Glocke zur smarten Selbstkontrolle

Ausgehend von den industriellen Produktionsprozessen legt die Ausstellung einen weiteren Schwerpunkt auf eine weitere unsichtbare Komponente der Arbeit: die Zeit.

Herrscht in der industriellen Ära, in der sich die Lohnarbeit durchsetzt, noch ein streng reglementiertes Zeitregime, gegen das sich Arbeiterinnen und Arbeiter auflehnen, um kürzere Arbeitszeiten durchzusetzen, findet man heute Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vor, die man nicht zwingen muss, sondern die sich selbst hochmotiviert ins Unternehmen einbringen. In der modernen Arbeitswelt rücken offensichtliche Zwänge deshalb in den Hintergrund und werden durch die Selbstdisziplinierung der Beschäftigten ersetzt. Den so entstandenen neuen Freiheiten und damit einhergehenden Unfreiheiten im Zeitalter der Digitalisierung widmet sich ein eigener Ausstellungsbereich.

Digitalisierung und das Ende der Arbeitsgesellschaft

Angekommen in der Gegenwart werden Schlüsselfragen über künftige Arbeitswelten gestellt, in denen Menschen zwar immer gebraucht werden – doch wird es ausreichend Arbeit geben? Software schreibt heute Zeitungsartikel, Fabriken sind automatisiert, Roboter können Häuser und Brücken bauen, 3D-Drucker stellen Brillenbügel oder Hüftgelenke her. Die Grenzen zwischen Konsum, Entwicklung und Produktion verschwimmen. Und wird diese Arbeit gut bezahlt sein? Wer soll all die Güter noch kaufen, wenn immer weniger Leute einen Arbeitsplatz haben?



Kürzer arbeiten – länger leben. 900.000 Österreicher und Österreicherinnen unterschreiben das Volksbegehren von 1969 für die Einführung der 40-Stunden-Woche. 1975 ist das Ziel erreicht. (© ÖGB-Archiv)



Gedicht der Karosseriebauer anlässlich des 2000-ten Wagens (© Sammlung Museum Arbeitswelt)



Besucherinnen und Besucher werden von einem humanoiden Roboter „Pepper“ durch ein Panorama einer sich rasch verändernden modernen Arbeitswelt geführt, in dem auch gesellschaftspolitische Diskurse rund um die Besteuerung der Gewinne automatisierter Unternehmen, die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens oder eine radikale Verkürzung der Arbeitszeit aufgegriffen werden.

Auditive Erfahrungsräume und Kindernarrativ

Das Ausstellungserlebnis und die abwechslungsreiche Ausstellungsgestaltung von Gerhard Abel und dem Team von Planet Architects und dem Grafikbüro Atteneder wird durch eigens konzipierte Räume, die vom Künstler Christoph Mayer chm mit Audio-Collagen aus Interviews mit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aus unterschiedlichen Arbeitskontexten in Europa und Afrika bespielt werden, verstärkt. Für die jüngeren Besuchergruppen wurde vom Team des Museums zudem eine kindgerechte Erzählung in den Ausstellungsrundgang eingebettet.



MuKi führt die jungen Besucher durch die Ausstellung. (© Museum Arbeitswelt)

Barrierefreiheit in der Ausstellung

Um ein Museum für möglichst alle zu sein, wurde in der Ausstellung *Arbeit ist unsichtbar* erstmals verstärkt auf eine barrierefreie Ausstellungsgestaltung Wert gelegt. Besucherinnen und Besucher finden nicht nur taktile Elemente vor, sondern können die Texte in leicht verständlicher Sprache (LLA2) und Videos in Österreichischer Gebärdensprache über die *capito* App in allen Ausstellungsbereichen abrufen. |

Stephan Rosinger, Museum Arbeitswelt Steyr



Der humanoide Roboter Pepper arbeitet ab 3. Mai im Museum Arbeitswelt. (© Museum Arbeitswelt)

Kuration

Harald Welzer (wissenschaftliche Leitung)

Robert Misik (redaktionelle Leitung)

Gestaltung

Gerhard Abel | Planet Architects

Christoph Mayer CHM

Katharina Höfler, Michael Atteneder | Atteneder Grafik Design

Themen

Industrialisierung / Rohstoffgewinnung / Arbeitsbedingungen / Soziale Bewegungen / Demokratie / Arbeitszeit / Freizeit / Rationalisierung / Digitalisierung / Industrie 4.0 / Roboter

Museum Arbeitswelt

Wehrgrabengasse 7 | 4400 Steyr

Tel.: +43 (0) 7252/77 351-0

E-Mail: office@museum-steyr.at

Web: www.museum-steyr.at

Öffnungszeiten:

Derzeit finden Umbauarbeiten für die neue Dauerausstellung statt, die am 3. Mai 2018 eröffnet wird.

Ab 4. Mai 2018:

Dienstag bis Sonntag 9:00 bis 17:00 Uhr

an Montagen geschlossen

Führungen nur gegen Voranmeldung

Tagungen & Veranstaltungen 2018

Informationen zu den Tagungen und Veranstaltungen erhalten Sie per Postaussendung oder E-Mail beziehungsweise in unserem Newsletter, den wir etwa einmal im Quartal versenden. Details zu den einzelnen Terminen finden Sie auch zeitgerecht auf unserer Homepage in der Rubrik *Aktuelles*.

Dienstag, 1. bis Sonntag, 13. Mai 2018

Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ.

Anlässlich des Internationalen Museumstages am 13. Mai 2018 bieten die Museen und Sammlungen Oberösterreichs im Rahmen der Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ. besondere Programmpunkte für alle.

Schwerpunktthema in Oberösterreich: Gedenkjahr 2018

Juni/Juli 2018

Museum regional – Museumsgespräche in den Vierteln

Wir informieren Sie über aktuelle Themen und Projekte des Verbundes Oberösterreichischer Museen im Rahmen von vier regionalen Veranstaltungen, die jeweils in einem Museum stattfinden. Sie erhalten zeitgerecht eine Einladung per E-Mail zum Museumsgespräch in Ihrer Region.

Freitag, 14. bis Sonntag, 16. September 2018, Windhaag bei Freistadt

Fest der Volkskultur

Der Verbund Oberösterreichischer Museen präsentiert die Museumslandschaft Oberösterreichs bei einem Infostand.

Sonntag, 23. bis Dienstag, 25. September 2018, Dresden

27. BBOS-Tagung

Tagung bayerischer, böhmischer, oberösterreichischer und sächsischer Museumsfachleute

Thema: Kulturvermittlung im Museum

Sonntag, 30. September 2018, in ganz Österreich

Tag des Denkmals

Thema: Schätze teilen – Europäisches Kulturerbejahr 2018

Samstag, 6. Oktober 2018, in ganz Österreich

Lange Nacht der Museen

Mittwoch, 10. bis Samstag, 13. Oktober 2018, Hall in Tirol

29. Österreichischer Museumstag

Thema: Kulturerbe bewahren: Museumsdeposits zwischen Lagerstätten und Wissenszentren

Samstag, 20. Oktober 2018, Ried im Innkreis

17. Oberösterreichischer Museumstag

Thema: Präventive Konservierung

Samstag, 17. November 2018

Museumsexkursion nach Salzburg: Neumarkt am Wallersee und Adnet

Gemeinsame Veranstaltung des Verbundes Oberösterreichischer Museen und der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege mit dem Reisebüro Neubauer

(Mitglieder beider Vereine erhalten eine Ermäßigung auf den Reisepreis)

Eröffnung der Herrinnenhalle von Mitterkirchen

Vor zwei Jahren wurde im Freilichtmuseum Keltendorf Mitterkirchen das größte Bauprojekt seit der Eröffnung vor mehr als 25 Jahren begonnen: die Errichtung der so genannten „Herrinnenhalle“. Ein bis zu achtköpfiges Team um Mag. Wolfgang Lobisser, Archäologe und Holzspezialist der VIAS (Vienna Institute for Archaeological Science, Universität Wien) verbrachte in den Jahren 2016 und 2017 jeweils mehrere Monate mit der Errichtung dieses Architekturmodells eines großen hallstattzeitlichen Hallenhauses (20 x 8 Meter). Zum überwiegenden Teil mit Werkzeugen und Holzarten, die auch bereits in der frühen Eisenzeit in Mitteleuropa zur Verfügung standen, wurden auf Basis der Erkenntnisse der Experimentellen Archäologie teilweise zeitaufwendig die einzelnen Arbeitsschritte durchgeführt.

Auf dem Blog der Webseite www.medionemeton.at wurde der Arbeitsfortschritt genau dokumentiert. Eichenstämme tragen nun das lärchenschindelgedeckte Dach der Halle, Fichtenbretter bilden die mit organischen Materialien (zum Beispiel Schafwolle) abgedichteten Wände. Im Eingangsbereich wurde eine Zwischendecke eingezogen, während der Großteil des Gebäudes über einen offenen Dachstuhl verfügt, was angesichts der Höhe von acht Metern einen nachhaltigen Raumeindruck hinterlässt.

Mit dem Bau dieser Halle verfolgt das Freilichtmuseum mehrere Ziele. Als Ort zur Vermittlung hallstattzeitlicher Lebensweise soll einmal mehr darauf hingewiesen werden, dass prähistorisches Leben nicht primitiv war. Vielmehr waren die Menschen damals bereits seit mehreren Jahrtausenden hervorragend in der Lage, qualitativ hochwertige – und auch große – Gebäude zu errichten. Über die Nutzung solcher Bauten lässt sich nur mutmaßen; angesichts der Existenz mehrerer Feuerstellen im Originalbefund der Halle, der von der Heuneburg in Baden-Württemberg stammt, ist eine Verwendung für Anlässe mit größeren Menschenansammlungen aber nicht besonders weit hergeholt. Auf ähnliche Weise soll die Herrinnenhalle auch im 21. Jahrhundert genutzt werden: für die Zusammenkunft von vielen Menschen im Rahmen unterschiedlicher



Veranstaltungen. Tagungen und Vorträge sind genauso denkbar wie Märkte, Firmenfeiern und Hochzeiten. Im laufenden Betrieb wird die Halle für Workshops mit Schulklassen und anderen Gruppen zur Verfügung stehen und damit die Aktivitäten im Freilichtmuseum noch unabhängiger vom Wetter machen.

Der Begriff Herrinnenhalle leitet sich übrigens vom reichsten Mitterkirchner Grab ab, das während der Grabungen in den 1980er Jahren entdeckt wurde. Darin war eine Frau auf einem reich verzierten Zeremonialwagen in einer hölzernen Grabkammer – wie es dem Brauch in diesem Gräberfeld entsprach – bestattet worden. Abgesehen vom Wagen wurden noch zahlreiche weitere reiche Beigaben, darunter große Mengen an Keramikgeschirr, entdeckt. Im Laufe der Jahre seit der Ausgrabung und Errichtung des Freilichtmuseums wurde diese Frau zu einer Figur in den unterschiedlichen Vermittlungsprogrammen und erhielt für eigens verfasste Theaterstücke (Autor: David Stifter) sogar einen Namen: Coccotala, die Herrin von Mitterkirchen. Insofern war es naheliegend, sich die große neue Halle als Wirkungsort dieser Herrin vorzustellen und sie auch entsprechend zu bezeichnen. Der Begriff lädt häufig zu Diskussionen über Geschlechtsrollenverhältnisse in der Urgeschichte ein.

Am 19. Mai 2018 wird die Herrinnenhalle im Rahmen eines Festaktes eröffnet. Die Eröffnung findet auch als Begleitveranstaltung zur diesjährigen Landesausstellung statt.

Aktuelle Informationen zum Projekt finden sich in einem eigenen Blog unter www.medionemeton.at. |

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Jutta Leskovar, Leiterin der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte am Oberösterreichischen Landesmuseum



Der Rohbau im Sommer 2016



Die fertiggestellte Herrinnenhalle im Herbst 2017

Alle Fotos: Wolfgang Lobisser, VIAS

Keltendorf Mitterkirchen
Lehen 12 | 4343 Mitterkirchen
Tel.: +43 (0) 7269/6611
E-Mail: freilichtmuseum@mitterkirchen.at
Web: www.keltendorf-mitterkirchen.at
Öffnungszeiten:
15. April bis 31. Oktober
täglich: 9:00 bis 17:00 Uhr

Luxus im Alltag – Ziviles Leben im römischen Wels

Sonderausstellung des Stadtmuseums Wels-Minoriten

Ovilava – Wels – war in der Römerzeit eine der wichtigsten Städte nördlich der Alpen in Österreich und in der Spätantike sogar Sitz des Statthalters. Zahlreiche römische Bürger, darunter auch Veteranen des Heeres, siedelten sich in der verkehrsgünstig gelegenen Handelsmetropole an. Kaiser Hadrian (117–138 n. Chr.) verlieh der Siedlung das Stadtrecht und stattete sie mit einem Verwaltungsbezirk aus, der weite Teile Oberösterreichs südlich der Donau umfasste, lediglich der Südwestteil mit dem Attergau gehörte bereits zum Stadtgebiet von Iuvavum – Salzburg. Ende des 2. beziehungsweise Anfang des 3. Jh. n. Chr. wurde die mittlerweile 90 Hektar große Stadt mit einer Stadtmauer umgeben. Unter Kaiser Caracalla (211–217 n. Chr.) erhielt Ovilava sogar den Ehrentitel *colonia*.

Sonderausstellung

Die Ausstellung *Luxus im Alltag – Ziviles Leben im römischen Wels* von 18. Mai bis 4. November 2018 zeigt ausschließlich Fundstücke – über 600 an der Zahl –, die bei mehr als 20 Ausgrabungen in der Stadt gefunden wurden. Diese mussten auf Grund der regen Bautätigkeit in Wels in den letzten 15 Jahren vermehrt durchgeführt werden. Die Grabungen lieferten wichtige und neue Einblicke in die römische Stadt. Innerhalb der Stadtbefestigung, bestehend aus Mauer und vorgelagerten Gräben, gab es eine dichte Bebauung mit Wohnhäusern, Garküchen, Werkstätten und Straßen. Dies lässt darauf schließen, dass Wels zur Römerzeit durchaus 8.000 bis 10.000 Einwohner gehabt hat. Auch die Belegung der Gräberfelder entlang der Ausfallsstraßen bezeugt dies. Tausende von Fundstücken wurden in den letzten Jahren geborgen, viele davon von hoher Qualität. Aus diesem großen Fundus wurden nun für die Sonderausstellung Stücke ausgewählt, die den Aspekt des Wohlstandes und des luxuriösen Lebensstiles der Römer in Wels unterstreichen sollen.

Eingeteilt ist die Sonderausstellung in unterschiedliche Themenbereiche, die den gehobenen Lebensstandard der römischen Bevölkerung verdeutlichen sollen und die Präsentation der Dauerausstellung der archäologischen Sammlung vertiefen und erweitern.

Bruchstücke von bemalten Wandverputzstücken mit Darstellungen von Ornamenten, Pflanzen und sogar Personen



Bronzeaufsatz in Form eines Eberkopfes aus der Grabung Charwatstraße (Foto: Ursula Egger)

belegen das Können der Freskomaler. Kleine behauene Würfel aus Stein und sogar aus Glas weisen auf die Ausstattung mit Mosaikfußböden hin. Fußbodenheizungen zählten in vielen römischen Häusern zum üblichen Wohnkomfort. Leider sind nur mehr Bruchstücke der Marmorstatuen erhalten, die die Innenräume der Häuser zierten. In den Überresten einer Badeanlage, die 2008 im Bereich der Schule der Franziskanerinnen freigelegt wurden, fanden sich ein Messergriff aus Elfenbein mit der Darstellung eines Leoparden ebenso wie Würfel und Spielsteine aus Bein und auch aus Glas, dazu Objekte zur Körperpflege wie eine Strigilis und ein Balsamarium. Auch bei anderen Grabungen wurden Toilettegeräte gehobenen Standards gefunden, wie ein Parfümbehälter aus Bronze in Form einer Büste eines Schwarzafrikaners, Teile eines Klappspiegels und eines Handspiegels aus Bronze. Gelegentlich fanden sich unter den Haarnadeln, Ohrlöffelchen und Pinzetten auch Exemplare aus Silber und Gold.

Bei fast allen Grabungen kamen Hinweise auf den gehobenen Standard römischer Kulinarik zu Tage, wie Terra-Sigillata-Geschirr, Bruchstücke von Amphoren, die Wein, Olivenöl beziehungsweise Oliven enthielten, Austernschalen, Gehäuse von Purpurschnecken oder ein Bronze-griff eines Messers in Form eines Wildspargels. Von einem anderen Messer mit schmaler Klinge ist der besonders aufwändig gestaltete Bronzebeschlag des Lederfutters erhalten.

Von der Vielzahl an Neufunden von Broschen, den Fibeln, stechen besonders jene mit Emailverzierung hervor, darüber hinaus gibt es auch Exemplare aus Silber. Bruchstücke von Beschlägen beziehungsweise Schlüsselfingerringe weisen auf Schmuckkästchen hin. Fingerringe aus Bronze, Silber und Gold beziehungsweise vergoldet waren manchmal mit einer Gemme geschmückt. Besonders qualitativ ist die Darstellung eines Jupiter-Serapis.

Die Ausgrabungen auf dem Sportplatz einer Schule brachten nicht nur Reste von gehobenen Stadthäusern der Römerzeit zu Tage, auch die Anzahl der Hinweise auf die Verehrung von Göttern war erstaunlich: eine qualitativ hochwertige Bronzestatuette eines Jupiters, einfacher in der Ausführung waren die Bronzestuetten der Minerva oder der Venus. Lediglich erahnen lässt sich noch die hervorragende Darstellung eines Ebers aus Bronze, der leider in ein Schadfeuer geraten war. Aus einer anderen Grabung in der Nähe stammt eine kleine Bronzefigur eines Attis. Immer wieder kamen Hinweise auf religiöse Verehrung zu Tage, wie Votive aus Blei, Amulette und Bruchstücke von Weihesteinen.

Bei den archäologischen Untersuchungen im Gräberfeld Ost südlich des Bahnhofs wurden teilweise außergewöhnliche Ausstattungen von Gräbern gefunden. Aus einem Familiengrab mit mehreren Tonurnen stammen auch eine Urne aus Glas und eine Figurengruppe aus weißem Ton, die eine Göttin mit einem Hirsch darstellt. Von einem anderen Brandgrab ist eine bauchige Glasurne erhalten. Besondere Sorgfalt ließen die Römer bei Bestattungen von Kleinkindern walten. So fanden sich unter den Beigaben ein Saugfläschchen und ein Parfümfläschchen aus Glas, ein Importstück einer Tonfigur eines Pferdchens, eine Amulettkapsel, ein Phallusanhänger et cetera. Goldschmuck wurde den Verstorbenen selten mitgegeben, umso erstaunlicher war es, dass in einer Doppelbestattung zwei Anhänger geborgen wurden, die eine hervorragende Goldschmiedearbeit darstellen und mit den Motiven Sonnenrad und Mondsichel auf das Geschlecht der Bestatteten hinweisen könnten. Ungewöhnlich, weil selten in einem römischen Friedhof, waren auch die Bestattungen eines jungen Pferdes und eines kleinen Hundes.

Wenngleich Ovilava eine römische Zivilstadt war, so liebten sich doch oftmals pensionierte Soldaten nieder beziehungsweise hielten sich zeitlich befristet auch aktive Militärangehörige hier auf. Von wem sonst sollten das Bruchstück einer Panzerstatue aus Bronze, eine Spatha, Lanzenspitzen aus Eisen, Teile der Pferdeausrüstung, ein Votivblech aus Silber mit der Darstellung des Kriegsgottes Mars in voller Rüstung und ein Bronzeblech mit einer außergewöhnlich qualitativ vollen Darstellung eines weitgehend nackten Mars mit Helm, Schild und Lanze, das ursprünglich zu einer Paraderüstung gehörte, stammen.



Der Elfenbeingriff eine Klappmessers (Foto: Stadtmuseum Wels)



Bronzegefäß für Parfüm mit Büste eines Schwarzafrikaners (Foto: Ursula Egger)



Durchbrochene Scheibenfibel aus Silber (Foto: Christoph Baumgartner)

Wieviel Geld im Umlauf war, belegen die circa 4000 Münzen, die bei diesen Grabungen geborgen wurden, darunter vor allem Prägungen der mittleren Kaiserzeit zumeist aus Bronze, aber auch Denare. Ein völlig intaktes Börsenarmband aus Bronze zeigt, wie ausgefallen manchmal die Behältnisse für Geld sein konnten.

Die Bevölkerung des römischen Wels konnte sich offensichtlich Güter des gehobenen Lebensstandards leisten, auch wenn diese manchmal aus weit entfernten Gebieten des römischen Reiches importiert wurden.

Römerfest

Am 18. und 19. Mai 2018 findet in und um das Museum Minoriten ein Römerfest statt. Eine Abordnung der Legio XV schlägt ihr Lager auf. Die Soldaten erklären ihre Bewaffnung und Ausrüstung und führen Kampftraining mit Katapultschießen vor. Dazu gibt es einen Markt mit römischem Schmuck und Speis und Trank wie zur Römerzeit. Welsler Kulturvereine verschiedener Volksgruppen kochen nach römerzeitlichen Rezepten Gerichte und ziehen so Parallelen zu ihrer traditionellen Küche. Im Museum werden besondere Kinderprogramme und Mitmachstationen geboten, dazu Spezialführungen durch die Sonderausstellung.

18. Mai 2018: 14:00 bis 19:00 Uhr

19. Mai 2018: 10:00 bis 19:00 Uhr

Eintritt frei!

Römer in der Stadt (Römerweg, Römerapp)

Die Römer sind in Wels nicht nur im Stadtmuseum präsent, sondern man kann sie in der ganzen Stadt entdecken. Der Römerweg lädt dazu ein, die römische Geschichte der Stadt Wels bei einem Einkaufsbummel oder einem Stadtspaziergang kennenzulernen. An 28 Stationen, die in der ganzen Stadt verteilt sind, kann man Ausgrabungsfunde bestaunen, die Nachbildung einer römischen Hausfassade besichtigen oder die Reste der Stadtmauer erleben.

All dies ist selbstständig mit Hilfe eines Folders möglich. Dieser ist im Museum, der *Wels Info* und in den teilnehmenden Geschäften erhältlich. Zudem ist es auch möglich, Führungen zu buchen. Dabei gibt entweder ein Archäologe Einblick in sein Arbeitsleben und berichtet spannende Hintergrundinformationen und -geschichten oder ein „echter“ Römer zeigt den interessierten Besuchern seine Heimatstadt Ovilava.

Diese Führungen sind jederzeit über die *Wels Info* (www.wels.at) buchbar. Zudem wird ab Mai an jedem ersten Freitag im Monat ab 16:00 Uhr eine Römerwegführung angeboten (nähere Informationen und Anmeldung in der *Wels Info*).

Ganz neu sind einige Stationen des Römerweges mittels einer Smartphone-App zu entdecken. Eingebettet in eine

spannende Geschichte um die Rettung Roms erforscht der Besucher das römische Wels, erhält Informationen und muss knifflige Quizfragen beantworten. An jeder Station liefern Augmented-Reality-Visualisierungen Einblicke in das römische Wels, zeigen Rekonstruktionen von Bauwerken und Alltagsszenen. Die App *Helden der Römerzeit* ist gratis in allen Downloadstores erhältlich (nähere Infos dazu in der *Wels Info*). |

Dr.ⁱⁿ Renate Miglbauer, Stadtmuseum Wels-Minoriten



Das Bronzeblech einer Paraderüstung mit der Darstellung des Kriegsgottes Mars (Foto: Ursula Egger)



Das Börsenarmband aus Bronze (Foto: Ursula Egger)

Stadtmuseum Wels-Minoriten
Minoritenplatz 4 | 4600 Wels
Tel.: +43 (0) 7242/235-1346
E-Mail: kassamin@wels.gv.at
Web: www.wels.at

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 10:00 bis 17:00 Uhr

Samstag 14:00 bis 17:00 Uhr

Sonntag und Feiertag 10:00 bis 16:00 Uhr

INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ.

**AKTIONSWOCHE
VON 1. BIS
13. MAI 2018
IN VIELEN MUSEEN
UND SAMMLUNGEN
IN GANZ
OBERÖSTERREICH**



oo **M** ^{ooe} **2018.at**

www.ooemuseumsverbund.at
www.doris.at
www.ooe2018.at

**INTERNATIONALER
MUSEUMSTAG IN OÖ.**

Römermuseum Altheim neu

Rechtzeitig zur Oberösterreichischen Landesausstellung wird das Römermuseum Altheim im Frühjahr 2018 nach einer umfassenden Neugestaltung wieder seine Pforten öffnen. Im so genannten Ochzethaus, einem malerischen Bauernhaus aus dem 19. Jahrhundert mit zeitgenössischem Anbau, können Besucherinnen und Besucher unterschiedlichste Aspekte des römischen Landlebens kennen lernen. Unter dem Motto *Innviertel – die Kornkammer des römischen Reiches in Oberösterreich* wird sich die Dauerausstellung als Nebenschauplatz der Oberösterreichischen Landesausstellung 2018 neu präsentieren. Sie informiert über Ackerbau, Viehzucht und den Alltag in einer *villa rustica*.



Das Ochzethaus (Foto: Römermuseum Altheim)

Vom „Ochzethaus“ zum Römererlebnismuseum

Das so genannte Ochzethaus, dessen Name auf den Vulgonamen des letzten Besitzers „Johann Jeichl“ vulgo „Ochzet in Wagharn“ zurückgeht, befindet sich im Ortsteil St. Laurenz der Gemeinde Altheim. Es handelt sich um eines der ältesten, noch in Blockbauweise errichteten Holzhäuser – eine Inschrift verweist auf das Jahr 1865.

Als die Heimatforscher Inge Staufer, Alois Dipplinger und Lothar Bodingbauer heimatkundliche Objekte sammelten, war es ihr Ziel, zu gegebener Zeit im Ochzethaus ein Regional- und Heimatmuseum errichten zu können. Nachdem aber die Direktion Kultur des Landes Oberösterreich den Museumsboom der vorausgegangenen Jahrzehnte einzudämmen suchte und eine stärkere Spezialisierung bei Neugründungen unterstützte, entstand die Idee einer Schwerpunktsetzung auf archäologische Themen. Mehrere Grabungskampagnen des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Wien hatten etwa zur selben Zeit drei Standorte römerzeitlicher Landgüter – so genannter *villae rusticae* – mit zahlreichen Fundgegenständen aus römischer Zeit zum Vorschein gebracht.

Das „Römererlebnismuseum Ochzethaus“ konnte 1993 vom „Verein Zeitspuren Altheim“ eröffnet werden. Mittels einer breit angelegten Vermittlungsschiene, insbesondere für Schülerinnen und Schüler, wurden römerzeitliche Funde sowie neueste Forschungsergebnisse, aber auch

archäologische Methoden und Arbeitsweisen aufbereitet und präsentiert. Das Römererlebnismuseum war zu einem beliebten Anziehungspunkt für Schülerinnen und Schüler aus ganz Oberösterreich und aus dem benachbarten Bayern geworden.

Das neue Römermuseum Altheim

Das neue Museumskonzept, das Archäologiestudentinnen und -studenten der Universität Salzburg unter der Leitung erfahrener Experten und im Austausch mit dem „Verein Zeitspuren Altheim“ ausgearbeitet haben, setzt neben zeitgemäßer multimedialer, erlebnisorientierter Vermittlung nach wie vor auf die Präsentation der zahlreichen römerzeitlichen Exponate. Die Ausstellung informiert ihre Besucherinnen und Besucher über den Alltag in der römischen Provinz. Es lag in der Verantwortung der römischen Gutshöfe, die Zivilbevölkerung und das Militär der Provinz Noricum mit ausreichend Nahrung zu versorgen. Neben Ackerbau und Viehzucht erfährt man vieles über das tägliche Leben und Arbeiten im römischen Innviertel, über Aspekte der Ernährung und Kleidung, aber auch über die römische Landnahme. Die strengen sozialen Hierarchien sowie das Leben und Sterben im Allgemeinen sind weitere Themen, die im Museum beleuchtet werden. Das Museum präsentiert aber nicht nur spannende Fundstücke und neueste Forschungsergebnisse, sondern es bietet zahlreiche Stationen zum Mitmachen und Ausprobieren im Sinne eines Erlebnismuseums für Jung

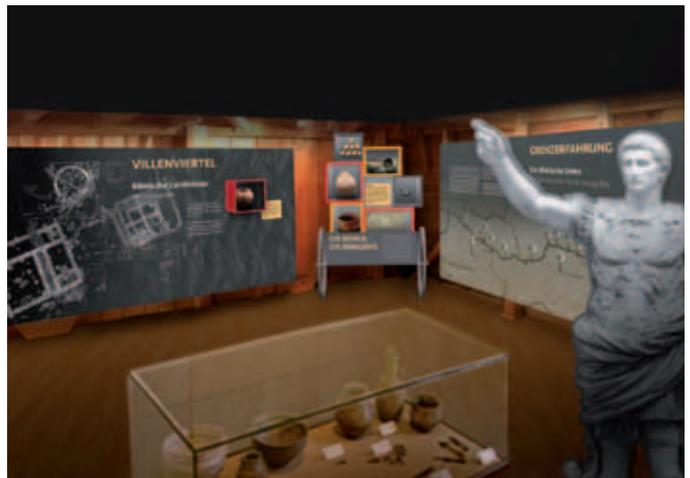
und Alt. Besonders für Schulklassen empfiehlt sich das Römermuseum mit seinen altersgemäßen Vermittlungsangeboten als spannende Ergänzung zum klassischen Unterricht. |

Texte vom Römermuseum Altheim zur Verfügung gestellt;
redaktionell überarbeitet

Römermuseum Altheim
Roßbacherstraße 2 | 4950 Altheim
Tel.: +43 (0) 7723/42 354
E-Mail: rudolf.mitterbauer@gmx.at
Web: www.roemermuseum-altheim.at
Öffnungszeiten:
Anfang Mai bis 31. Oktober
Samstag, Sonntag, Feiertag 14:00 bis 17:00 Uhr
Gruppen ab 10 Personen gegen Voranmeldung auch
wochentags



Streitwagen (Foto: Tourismusverband s'Innviertel)



Visualisierung der neuen Ausstellung im Römermuseum (Grafik: Michael Gletthofer)



Ochzethaus (Aquarell: Oskar Pointecker, Mehrnbach)

Ausstellungen in Oberösterreich zum Gedenkjahr 2018

Gedenkjahre dienen der immer wieder neuen Auseinandersetzung mit historischen Ereignissen, mit den Zäsuren und Bruchlinien unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Durch die ständige Reflexion der Vergangenheit schafft sich jede Generation ihre eigene Interpretation von dieser Zeit und einen eigenen Umgang mit den jeweiligen Ereignissen. Museen stellen mit ihrem Ausstellungsangebot zentrale Orte der Auseinandersetzung mit der Geschichte dar und sie bieten durch die Auswahl und Präsentation von Themen und Objekten und deren Kontextualisierung wichtige inhaltliche Anknüpfungspunkte für diesen Prozess.

In einem Online-Kalender, der seitens des Verbundes Oberösterreichischer Museen unter www.oemuseumsverbund.at beziehungsweise über den Schnelleinstieg www.ooe2018.at angeboten wird, möchten wir Interessierten einen Überblick zu den Sonderausstellungen und Veranstaltungen in den oberösterreichischen Museen zu den vielfältigen Themen des Gedenkjahrs 2018 bieten. Einige Ausstellungen sollen im Folgenden aufgegriffen und kurz vorgestellt werden:

Zwischen den Kriegen. Oberösterreich 1918–1938

Die zeitgeschichtliche Sonderausstellung im Schlossmuseum Linz nimmt die ersten zwanzig Jahre vom November 1918 bis zum März 1938 als Eckpunkte und zeigt die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklungen des Landes Oberösterreich in der Zwischenkriegszeit, die von zahlreichen Brüchen und Widersprüchen gekennzeichnet waren. Ein großer Einschnitt war der Übergang von der k.u.k. Monarchie hin zur Republik Österreich und damit einhergehend vom Kronland Österreich ob der Enns zum Land Oberösterreich. Diesen Umwälzungen verdanken wir einhundert Jahre Demokratie, zentrale Elemente der Sozialgesetzgebung, freie, geheime und gleiche Wahlen sowie das allgemeine Frauenwahlrecht. Der März 1933 brachte mit der Auflösung des Parlaments jedoch das vorzeitige Ende der jungen österreichischen Demokratie und der März 1938 leitete mit dem von breiten Teilen der Bevölkerung umjubelten Einmarsch deutscher Truppen das dunkelste Kapitel Österreichs und ganz Europas ein.

Schlossmuseum Linz

7. Februar 2018 bis 13. Jänner 2019



Luftschiff „Graf Zeppelin“ über Linz (Foto: Archiv der Stadt Linz, Fotosammlung)

Zwischen den Kriegen – Kunst in Oberösterreich

Begleitend zur Ausstellung *Zwischen den Kriegen. Oberösterreich 1918–1938* im Schlossmuseum Linz gibt die Landesgalerie Linz einen Einblick in das Kunstgeschehen der Zwischenkriegszeit in Oberösterreich. Ausgehend von den Sammlungsbeständen des Oberösterreichischen Landesmuseums haben sich vier Themenschwerpunkte herauskristallisiert. Dabei werden sowohl die stilistischen Entwicklungen der bildenden Kunst berücksichtigt als auch die institutionellen Rahmenbedingungen, die diese politisch bewegte Zeit prägten. Die Kunstentwicklung in Oberösterreich ist in dieser Phase von einer gemäßigten Rezeption der Moderne geprägt. Strömungen in der Nachfolge des Impressionismus und der Freilichtmalerei sind ebenso zu finden wie Tendenzen der Neuen Sachlichkeit. Die Ausstellung geht auch auf die Gründung von Ausbildungsstätten und Malschulen ein, aber auch auf die Gründung und den Einfluss von Kunstinstitutionen wie der Künstlervereinigung MAERZ. Neben dieser Vielfalt der künstlerischen Ausrichtungen stellt die Ausstellung außerdem einige herausragende künstlerische Positionen umfassend vor.

Landesgalerie Linz

7. Februar bis 21. Mai 2018



Paul Ikrath, *Sitzendes Mädchen*, 1928, Öl auf Leinwand (Quelle: Landesgalerie Linz, Sammlung Moderne und Zeitgenössische Kunst)

Aphrodite. Eine Bestandsaufnahme

Im Jahr 1910 vermachten Ludwig Hatschek und seine Frau Rosa die von ihnen angelegte Bauernbergparkanlage der Stadt Linz. Drei Jahre später erwarb Hatschek für den Park einen Säulentempel inklusive eines mittig stehenden Sockels. Wie andere historische Vorbilder blieb dieser nach seiner Aufstellung zunächst leer. 1941 beauftragte Adolf Hitler den Bildhauer Wilhelm Wandschneider mit einem Abguss der Plastik Aphrodite für den Säulentempel am Linzer Bauernberg, deren Aufstellung 1942 erfolgte. 2008 machte der Künstler Alexander Jöchel im Rahmen des Projekts *Hohlräume der Geschichte* mit der Installation *formlos* auf den historischen Kontext der Statue aufmerksam, die bis dahin als vergessenes Relikt ohne jeglichen Hinweis ebendort stand. Nach einer hitzigen öffentlichen Diskussion wurde die Skulptur in das Depot der Linzer Museen gebracht.

Das NORDICO Stadtmuseum Linz beleuchtet im Rahmen einer musealen Schau den historischen Kontext der Statue und macht sie für die Dauer der Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich. Der Sockel – 2008 ebenfalls entfernt – wird mit einer erläuternden Tafel wieder im Säulentempel am Bauernberg aufgestellt.

NORDICO Stadtmuseum Linz
23. März 2018 bis Jänner 2019



Aphroditetempel im Bauernbergpark, 1961 (Quelle: NORDICO Stadtmuseum Linz, Foto: Hans Wöhrl)

100 Jahre nach dem Ersten Weltkrieg

Ab 1. Mai 2018 wird in der Heimatstube Pabneukirchen die Ausstellung *100 Jahre nach dem Ersten Weltkrieg* mit zahlreichen Ausstellungsgegenständen aus der Generation unserer Großeltern und Urgroßeltern gezeigt. Die Ausstellung präsentiert Bilder, Totenbilder, Geldscheine und Figuren aus der Zeit um den Ersten Weltkrieg – ein Krieg, der unsere Geschichte maßgeblich verändert hat.

Heimatstube Pabneukirchen

1. Mai bis 11. November 2018



100 Jahre nach dem Ersten Weltkrieg, Sonderausstellung (Foto: Heimatstube Pabneukirchen)

Zeitensprünge. Jugend Einst & Jetzt. 100 Jahre Oberösterreich

Die Ausstellung, die von der Abteilung Volkskunde und Alltagskultur am Oberösterreichischen Landesmuseum in Kooperation mit der Oberösterreichischen Landjugend umgesetzt wurde, zeigt die Unterschiede der Jugend vor 100 Jahren und der Jugend von heute in einem generationenübergreifenden Projekt auf. Die explodierenden Entwicklungen, die Kontraste der vergangenen 100 Jahre in Oberösterreich werden anhand von Beispielen aus dem Alltag aufgegriffen und erläutert. Dinge des Alltags von einst im Vergleich zu jetzt zeigen dabei sehr anschaulich

die Zeitsprünge auf. Im gleichnamigen Jahresprojekt der Oberösterreichischen Landjugend werden diese Dinge des Alltags mit Erlebnissen, Erfahrungen und Lebenserinnerungen vergangener Generationen zu ihrer eigenen Jugendzeit verknüpft.

Freilichtmuseum Sumerauerhof
6. Mai bis 28. August 2018



Kinderreiche Familie in der Zwischenkriegszeit (Quelle: OÖ. Landesmuseum. Sammlung Volkskunde und Alltagskultur, Foto: Max Kislinger)

Die Eisenbahngeschichte der 8er Jahre von 1818 bis 2018

Im Rahmen dieser Sonderausstellung wird mit Schautafeln und Exponaten die Eisenbahngeschichte der 8er Jahre dargestellt.

Ein Sonderteil in der Ausstellung widmet sich dabei explizit den fünf historischen, teilweise denkmalgeschützten Lokomotiven im Eigentum der ÖGEG (Österreichische Gesellschaft für Eisenbahngeschichte) mit dem Baujahr 1938, die trotzdem nicht aus der NS-Struktur stammen. Auch dem Jahr 1928 – dem ersten Vollbetriebsjahr des neu errichteten Braunkohlebergwerks in Ampflwang – wird in der Ausstellung ein Bereich gewidmet.

LOKPARK AMPFLWANG – OÖ. Eisenbahn- und Bergbaumuseum
6. Mai bis 30. September 2018



Baujahr 1938 (Foto: Stefan Lueginger)

Zerrissene Landschaft. Christian Thanhäuser | Karl Kraus

Die Ausstellung steht im Kontext 100 Jahre Ende des Ersten Weltkrieges. Gezeigt werden Arbeiten des Verlegers und Illustrators Christian Thanhäuser zu Karl Kraus sowie Material aus dem Nachlass Karl Kraus. Der Herausgeber der satirischen Zeitschrift *Die Fackel* hielt sich wiederholt im Salzkammergut in Bad Ischl auf, seine Vortragstätigkeit führte ihn auch nach Linz. In der *Fackel* findet sich der Abdruck eines Stifter-Briefes.

OÖ. Literaturmuseum im Stifterhaus Linz
9. Mai 2018 bis 2. September 2019



Das OÖ. Literaturmuseum im Stifterhaus widmet eine Ausstellung dem Verleger und Illustrator Christian Thanhäuser und dem Herausgeber der „Fackel“ Karl Kraus (Foto: Otto Saxinger)

Hart an der Grenze – Eine Ausstellungsreihe in sechs Teilen im Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt

Das Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt nimmt das Jahr 2018 zum Anlass, um an Ereignisse im Zusammenhang mit der Grenze Mühlviertel-Südböhmen zu erinnern. Der rote Faden, der sich durch die sechs Ausstellungen zieht, sind die 8er Jahre – 1918, 1938, 1948, 1968 – und abschließend das Jahr 1989, in denen sich politische und gesellschaftliche Änderungen vollzogen haben, die auch die Kleinregion Mühlviertel nicht unberührt ließen.



Grenzübergang Hammern mit einer Gruppe von tschechoslowakischen Grenzwechselebeamten. Links im Hintergrund das tschechoslowakische Zollamt und im Hintergrund Mitte das österreichische Zollamt, 1935 (Foto: Zoll- und finanzgeschichtliche Sammlung Freistadt)

Wendezeiten – Hart an der Grenze (Ausstellungsreihe)
14. April bis 26. Oktober 2018

Das Jahr 1918 – Begrenzen: Zwei neue Staaten, eine Grenze

14. April bis 27. Mai 2018

Eröffnung: Freitag, 13. April 2018, 19:00 Uhr

Das Jahr 1938 – Ausgrenzen: Vershobene Grenzen

9. Juni bis 15. Juli 2018

Eröffnung: Freitag, 8. Juni 2018, 19:00 Uhr

Das Jahr 1948 – Eingrenzen: Der Eiserner Vorhang teilt Europa

28. Juli bis 26. August 2018

Eröffnung: Freitag, 27. Juli 2018, 19:00 Uhr

Das Jahr 1968 – Abgrenzen: „Prager Frühling“ und „Normalisierung“

8. September bis 26. Oktober 2018

Eröffnung: Freitag, 7. September 2018, 19:00 Uhr

Das Jahr 1989 – Entgrenzen: Die Samtene Revolution

13. April bis 2. Juni 2019

Eröffnung: Freitag, 12. April 2019, 19:00 Uhr

Eine Vorstellung weiterer Ausstellungen zum Gedenkjahr folgt in der Sommernummer des *Museumsinfoblattes*. Weitere Informationen zu allen Ausstellungen im Online-Kalender sind unter www.ooe2018.at abrufbar.

Auch im digitalen Ausstellungsarchiv des *forum oö geschichte* setzen wir heuer einen Schwerpunkt auf Angebote zum Gedenkjahr. Sollten Sie Interesse an einer langfristigen Online-Dokumentation Ihrer Ausstellung haben, ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Information und Kontakt:

Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser

Tel.: +43 (0) 732/682616

E-Mail: kreuzwieser@ooemuseumsverbund.at

E-Mail: info@ooegeschichte.at



1938: Grenzübergang Stiftung bei Reichenthal. Österreichische Zöllner mit Hakenkreuzbinde, links hinten tschechoslowakischer Grenzschutzbeamter. (Foto: Zoll- und finanzgeschichtliche Sammlung Freistadt)



1950: Die Grenze an der Malsch bei Leopoldschlag. Im Hintergrund die bereits verfallene Osermühle. (Foto: Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt)



1968: Güterwagen der „Deutschen Reichsbahn“ (DDR) im Bahnhof Summerau mit der Aufschrift „Russen nach Hause“. (Foto: Zoll- und finanzgeschichtliche Sammlung Freistadt)



1989: Grenzübergang Weigetschlag-Studanky. Eine Autokolonne bei der Ausreise aus der Tschechoslowakei. (Foto: Zoll- und finanzgeschichtliche Sammlung Freistadt, Gossenreiter)

Zeitensprünge. Jugend Einst & Jetzt.

100 Jahre Oberösterreich

Was liegt näher, als dass sich die Jugend von heute mit der Jugend von früher selbst auseinandersetzt und somit die Unterschiede und die explodierenden Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte begreift? Die Oberösterreichische Landjugend beschloss anlässlich des Gedenkjahres 2018 und des 100-jährigen Jubiläums von Oberösterreich, sich dieser Aufgabe zu stellen. Von September 2017 bis März 2018 betreten die Landjugend-Mitglieder im Projekt *Zeitensprünge. Jugend Einst & Jetzt. 100 Jahre Oberösterreich* dabei zum Teil vollkommenes Neuland.

Für die Ausstellung sollte ein zeitlicher Längsschnitt von 1918 bis in die Gegenwart beschrieben werden. Thematisch wurden die Bereiche Familie, Haushalt und Erziehung, Ernährung und Kleidung, Feste und Feiern, Kindergarten und Schule sowie Freizeit, Kommunikation und Mobilität, Wohnwelt, Spielwelt und Arbeitswelt behandelt. Auch war für die Beteiligten wichtig, sich der eigenen Geschichte, das heißt der Geschichte der Oberösterreichischen Landjugend und der landwirtschaftlichen Ausbildung, zu widmen. Wichtigste Forschungs- und Materialbasis waren Interviews mit Zeitzeugen, wobei insgesamt 25 Zeitzeugen von Mitgliedern der Landjugend befragt wurden.

„Wir gingen hauptsächlich barfuß in die Schule, da wir nur ein Paar Schuhe hatten und dieses zog man nur zu besonderen Anlässen an. Wenn es in der Früh schon gereift hat, ging ich noch immer barfuß. Einen Schulbus hatten wir nicht.“ (Hilda K., geb. 1929)

„Wir hatten als einziges Spielzeug einen Petzi-Bär.“

„Nach dem Heldentod eines Familienvaters war es in Pettenbach üblich, den hinterbliebenen Kindern von gefallenen Soldaten einen Schlitten zu schenken. Wir hatten viel Spaß mit dem Schlitten. Anscheinend hatte so etwas nicht jeder.“

„Es wäre ein großer Wunsch von mir gewesen einmal so viel Wurst essen zu können, bis ich satt gewesen wäre.“ „Da war so eine große Luckn im Dach und da hat's so fest gschneit,

dass mich die Schneeflocke im Gesicht erwischt hat.“ (Maria M., geb. 1947, Tiefgraben)

Elf Interviews aus dem Archiv ergänzten die Recherchen. Parallel dazu wurden so manche Fotos und Dokumente sowie Exponate akquiriert. Für die Ausstellung selbst zeichnet die Abteilung Volkskunde und Alltagskultur des Oberösterreichischen Landesmuseums mit Thekla Weissengruber verantwortlich, die auch bei den Interviews unterstützend wirkte und von Seiten der Landjugend Thomas Pürstinger. Die Ergebnisse der Interviews finden in der Ausstellung über die Sammlung des Landesmuseums und manche Leihgaben in den einzelnen Themenbereichen eine Darstellung, wobei die aussagekräftigen Zeitzeugenzitate als Leitfaden dienen. Die Dinge des Alltags von „Einst“ stehen so im Vergleich oder im Kontrast zum „Jetzt“ und zeigen dabei sehr anschaulich die Zeitensprünge auf. Der Schwerpunkt liegt bei allen Aspekten auf dem Thema *Jugend Einst & Jetzt*.

Das Projekt wurde in Kooperation mit der Oberösterreichischen Landjugend umgesetzt. Die Eröffnung der Ausstellung findet am 6. Mai 2018, um 11:00 Uhr, im Freilichtmuseum Sumerauerhof in St. Florian statt. Die Ausstellung ist bis 28. Oktober 2018 zu besichtigen. |

Dr.ⁱⁿ Thekla Weissengruber, Sammlungsleiterin der Abteilung Volkskunde und Alltagskultur am Oberösterreichischen Landesmuseum

Freilichtmuseum Sumerauerhof
Samesleiten 15 | 4490 St. Florian
Tel.: +43 (0) 7224/80 31
Tel.: +43 (0) 664/60 07 25 23 91
E-Mail: sumerauerhof@landesmuseum.at
Web: www.sumerauerhof.at
Öffnungszeiten:
6. Mai – 31. Oktober 2018
Dienstag bis Sonntag 10:00 bis 12:00
und 13:00 bis 17:00 Uhr



Kinderreiche Familie in der Zwischenkriegszeit (Quelle: OÖ. Landesmuseum, Sammlung Volkskunde und Alltagskultur, Foto: Max Kislinger)



Am Schulhof. Zwischenkriegszeit (Quelle: OÖ. Landesmuseum, Sammlung Volkskunde und Alltagskultur)



Spielzeug-Bär, bekleidet, 1930er Jahre. OÖ. Landesmuseum, Sammlung Volkskunde und Alltagskultur (Foto: A. Bruckböck, OÖ. Landesmuseum)

Die Eisenbahngeschichte der 8er Jahre von 1818 bis 2018

Sonderausstellung 2018

Die Jahreszahlen 1848, 1918, 1938 haben für Österreich eine ganz besondere historische Bedeutung, einmal die so genannte bürgerliche Revolution, welche die im Wesentlichen heutige Gemeindeform und das Ende der Grundherrschaft brachte, 1918 das Ende der Habsburgermonarchie mit massiven Eingriffen in die europäische Landkarte, deren Auswirkungen teilweise bis heute Probleme bereiten, und 1938 der erzwungene Anschluss der Republik Österreich an das NS-geprägte Deutsche Reich. Ergänzend können noch die Jahre 1948 und 1968 genannt werden, einmal der amtliche Zeitpunkt, als die meisten Kriegsschäden im Bahnverkehr aufgearbeitet waren und die Warschauer-Pakt-Staaten unter der Führung der Sowjetunion in die CSSR einmarschierten.

Das Jahr 2018 legt also nahe, sich diesen 8er Jahren intensiver zu nähern und die Frage zu stellen, wie die letzten 200 Jahre für die Entwicklung der Eisenbahn gelaufen sind und welche Schlüsse daraus allenfalls gezogen werden können. Selbstverständlich werden viele Ereignisse dieser Jahre wichtiger sein als die Eisenbahnentwicklung, aber Österreich ist mit der Entwicklung des Schienenverkehrs außerhalb Englands von Beginn an führend beteiligt und auch heute braucht sich hier niemand im internationalen Konzert zu verstecken. Selbst in politisch schweren Zeiten ist die Innovationskraft der österreichischen Bahntechnik beeindruckend und prägte die internationale Entwicklung nachhaltig.

Die Lokomotiven

Es gibt im Bestand des Museums einige Lokomotiven, mit einem 8er in den Jahresdaten. Bereits 1888 wurde für die Steyrtalbahn die Lok 298.102 gebaut, von Krauss in Linz, damals als „Lok 2 Sierning“ bezeichnet. Und 1898 bekam die Steyrtalbahn die beiden Loks 298.52 und 53, aus der erfolgreichen Baureihe U. Auch diese beiden Loks entstanden in Linz.

Mit der Jahreszahl 1908 präsentiert sich die Dampflokomotive „Anna“, die modernste Dampflokomotive auf der Spurweite der ehemaligen Pferdeeisenbahn, gebaut für die Strecke Linz – Gmunden, als von Pferdetraction auf Dampfbetrieb um-

gestellt wurde. Die meisten Dienstjahre verbrachte sie aber auf der Kohlenbahn von Breitenschützing nach Kohlgrube, diese Bahnlinie der WTK (Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks AG) war auch die letzte in (Ober-) Österreich mit 1106 mm Spurweite. Im Jahr 1966 wurde die 1843 errichtete Strecke eingestellt.

1928 wurde die erste österreichische elektrische Schnellzuglokomotive in Dienst gestellt, die Baureihe 1670. Sie gilt als elektrisches Pendant zur Baureihe 214 und wurde hauptsächlich zwischen Salzburg, Innsbruck und Bregenz eingesetzt. Die ÖGEG hat mit der 1670.09 eine betriebsfähige Vertreterin dieser gesamten 29-stückigen Loktypen. Der mechanische Teil dieser Baureihe wurde bei Krauss in Linz und in Wien Floridsdorf gefertigt, der elektrische Teil bei den Siemens-Schuckert-Werken in Wien.

Für 1938 stehen gleich mehrere Fahrzeuge bereit. Zuerst die 657.2770 eine in Rumänien nachgebaute ehemalige preußische G10. Insgesamt wurden von dieser Baureihe in und außerhalb Deutschlands mehr als 3000 Stück gebaut, die ÖGEG Maschine ist die derzeit einzige betriebsfähige Lok dieser Type in Europa. Sie wurde für den Güterzugdienst der preußischen Staatsbahn noch vor dem Ersten Weltkrieg entwickelt, hat die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt und kam nach 1920 auch in größerer Stückzahl zu den BBÖ der Zwischenkriegszeit, weil durch den Zerfall der Donaumonarchie die Nachfolgestaaten natürlich auch Eisenbahnfahrzeuge in größerer Zahl beanspruchten, meist die besseren Stücke. So blieb den jungen österreichischen Bundesbahnen nur der Rest und somit bestand Bedarf an leistungsfähigen, billigen Loks. Die fand man in Deutschland, weil dort wegen der Nachkriegsrezession viele Loks nicht benötigt wurden. Ab 1938 kamen weitere Loks dieser Type „in die Ostmark“ und nach 1945 waren diese (etwa 160 Stück) Maschinen hauptsächlich in Wien, Linz und Wels stationiert und bis 1968 im Einsatz. Die 657.2770 ist für Sonderzüge zwischen Ampflwang und Timelkam, für Führerstandsmitfahrten bei Museumstagen und für die Heizer- und Lokführerausbildung im Einsatz. Manchmal kommt sie auf eine ihrer ehemaligen Stammstrecken, zwischen Attnang und Ried über den Hausruck.

Die 12.14 ist ebenfalls ein Lizenzbau aus Rumänien der stärksten, schnellsten und größten österreichischen Schnellzugdampflok BR 214 beziehungsweise BR 12, mit der Nummer 142.063. Die 214 wurden ab 1928 an die BBÖ geliefert. Da in der Frühzeit der ÖGEG keine 12er in Österreich mehr vorhanden war, welche betriebsfähig aufgearbeitet hätte werden können, hat man sich entschlossen diese Maschine nach Österreich zu holen und komplett zu sanieren. Nach 13 original-österreichischen Loks wurde sie also zur 12.14 nummeriert. Mit den Eisenbahnjubiläen im Jahr 1987 konnte diese mächtige Lok auf ihrer Stammstrecke, der Westbahn zwischen Wien und Salzburg, wieder zeigen, was sie kann. Aktuell ist die 12.14 wegen Fristablaufs abgestellt und wartet in der Langhalle in Ampflwang auf eine Hauptuntersuchung.



ÖGEG 12.14 auf der Drehbühne in Ampflwang

Die Gründungslok der ÖGEG, die 78.618 hat ebenfalls das Baujahr 1938. Diese Maschinen wurden ab 1936 in Floridsdorf gebaut, für schnelle, leichte Züge auf den Hauptbahnen von Wien aus. Insgesamt 26 Stück wurden geliefert, die letzte Serie bereits unter DR Regime. Die 78.618 ist mit einer zugelassenen Höchstgeschwindigkeit von 105 km/h die derzeit schnellste betriebsfähige österreichische Dampflok. Ihre Paradeleistung waren der Arlberg- und der Orientexpress zwischen Wien und Salzburg. Mit sieben Wagen, also etwa 350 Tonnen Zuggewicht, konnte diese Strecke bei Halten in St. Pölten, Amstetten, Linz und Wels (fallweise auch Attnang-Puchheim) in 4 Stunden 10 Minuten gefahren werden, die Streckenhöchstgeschwindigkeit lag damals bei 100 km/h, wobei etwa die Hälfte langsamer befahren werden musste. Auf halbem Weg, also in Linz, wurde das Personal gewechselt, denn die zwei Heizer (!) feuerten bis dahin knapp sechs Tonnen Kohle in die Feuerbüchse, weshalb die Loks auch neu bekohlt werden mussten. Ebenfalls 1938 wurden zwei damals hochmoderne Elektroloks geliefert, die 1245.516 und 518. Auch diese Baureihe wurde von den BBÖ entwickelt, und zwar für die Tauernbahn, wo sie ab 1934 praktisch den gesamten Bergdienst leistete. Sie gilt als erste Universal-Großserien-Elektrolok Österreichs, eine Weiterentwicklung der Baureihen 1045 und 1145 und Mutterkonstruktion für die Nachkriegstypen 1040, 1041 und 1141. Zu BBÖ-Zeiten hieß sie noch 1170.200, die DR änderte diese Bezeichnung auf E 45 und nach 1947 wurde bei den ÖBB daraus die Reihe 1245.



ÖGEG 78.618 auf der Fahrt zwischen Schärding und Ried im Innkreis

Die letzte Serie dieser Baureihe wurde auch unter DR-Regime geliefert, damit auch die ÖGEG Loks. Beide Fahrzeuge sind betriebsfähig und zugelassen. Die 516 wurde kürzlich von einer Gruppe junger ÖGEG Mitglieder vollständig aufgearbeitet und erhielt den ursprünglichen grünen Anstrich. Die 518 zeigt sich in der letzten Betriebsausführung der ÖBB.



ÖGEG 1245.518 in Selzthal

1958 erhielten die ÖBB die ersten sechs dieselelektrischen Streckenloks der Baureihe 2050, die 2050.05 ist



ÖGEG 2050.05 in Ampflwang

von der ÖGEG betriebsfähig aufgearbeitet und steht für Sonderfahrten und auch als Mietlok in ganz Österreich im Einsatz. Der Grundtyp dieser Baureihe kommt aus den USA, von General Motors und wurde in Lizenz bei Henschel in Kassel gefertigt.

Einige 8er Daten sollen diese Aufstellung ergänzen: 1828 konnte auf der Nordrampe von Budweis bis zum Scheitelpunkt in Kerschbaum der Güterverkehr aufgenommen werden, später als vorgesehen und von Gerstner versprochen.

1838 wurde die Kaiser-Ferdinand-Nordbahn zwischen Wien Nord und Gänserndorf eröffnet, die erste Dampf-Lokomotiven-Bahn im alten Österreich, und die Konzession für die Strecke Wien – Gloggnitz wurde erteilt.

1848 erfolgte der Baubeginn der Semmeringbahn, die Fertigstellung war 1854. Im Revolutionsjahr 1848 hat sich auch ein Lokführer große Verdienste erworben, als er dem Kaiser die Flucht vor den Aufständen in Wien nach Olmütz/Olomouc ermöglichte.

1858 war die Westbahn zwischen Wien und Linz fertig gebaut und in Betrieb genommen worden (1860 wurde Salzburg erreicht), aber auch die Bahnlinie Kufstein – Innsbruck konnte dem Planverkehr übergeben werden.

1868 wurde die Kronprinz-Rudolf-Bahn in Betrieb genommen, mit den Streckenteilen zwischen St.Valentin und Steyr und von Bruck/Mur über Leoben, Knittelfeld und St.Veit an der Glan Westbahnhof am Ossiachersee vorbei bis Villach.

1878 konnte die erste Straßenbahn in Graz benützt werden und ab 1888 fuhr man per Bahn von Aigen-Schlägl nach Linz Urfahr.

1928, es wurde oben bereits erwähnt, begann die Lieferung der großen österreichischen Schnellzuglok BR 214 an die BBÖ, aber auch eine kleine Schmalspurlok kam erstmals auf die Gleise von 760mm Spurweite, die Reihe Uh, spätere ÖBB 498. Auch von dieser Type hat die ÖGEG im Steyrtal eine Lok betriebsfähig aufgearbeitet.

Was für uns im Museum von besonderer Bedeutung ist, 1928 war das erste Vollbetriebsjahr für die komplett neu errichtete Obertaganlage der WTK in Ampflwang. Ab 1948 wurden in Floridsdorf für den Güterverkehr am Semmering Nachbauten der DR-Baureihe 42 an die ÖBB geliefert, welche dann ab 1959, nach der Elektrifizierung, nach Bulgarien verkauft wurden und von dort konnte die ÖGEG zwei Stück wieder zurückholen. Sie warten in Ampflwang auf eine betriebsfähige Aufarbeitung.

Im Jahr 1958 wurde das erste Mal ein besonderer Zug von den ÖBB auf die Reise geschickt, der Triebwagenschnellzug Transalpin von Wien nach Basel. 1968 wurden die beiden letzten Loks der Serie 1042.501 bis 520 geliefert, sie sind die ersten in Österreich gebauten Lokomotiven, wel-



D298.102 und 298 52 bei der Einfahrt in den Bahnhof Grünburg am 6. September 2009



Lok Anna im Museum Ampflwang



ÖGEG 1670.09 in der traditionellen grünen Lackierung im Bahnhof Bad Hofgastein, 2009



ÖGEG 657.2770 in Ampflwang

che für 150 km/h zugelassen waren. Sie haben von 1965 bis 2000 das Alltagsbild auf den österreichischen Bahnstrecken mitbestimmt. Mit der 1967 gebauten 1042.518 konnte die ÖGEG die einzige dieser Serie vor dem Schneidbrenner für Österreich retten, die 1042.520 ist im Ausland beheimatet, alle übrigen Loks sind verschrottet worden.

Im Rahmen der Sonderausstellung werden alle 8er Jahre ab 1808 in Zehnjahresschritten mit ihren eisenbahnhistorischen Ereignissen in Österreich und auch darüber hinaus präsentiert. Die einheitlich gestalteten Tafeln zeigen in kurzen, leicht lesbaren Texten und informativen Bildern einen 200-jährigen Querschnitt der Entwicklung des Eisenbahnwesens. Die Tafeln sollen selbsterklärend sein, aber Hintergrund- und Zusatzinformationen werden in speziellen Führungen gerne angeboten.

Die Loks 657.2770, 78.618, 1245.516 und 518 sowie die 2050.05 werden in Ampflwang zu besichtigen sein, die 1670 im Rahmen von Sonderfahrten im Raum Salzburg. Die 298.102 und die 498.04 sind im Steyrtal im Einsatz, nach Möglichkeit gehen die 298.52 und 53 nach Hauptausbesserung heuer wieder in den Planeinsatz.

Die Sonderausstellung *Die Eisenbahngeschichte der 8er Jahre von 1818 bis 2018* ist von 6. Mai - 30. September 2018 zu besichtigen. |

Arch. Prof. DI Dr. Stefan Lueglinger, OÖ Eisenbahn- und Bergbaumuseum Lokpark Ampflwang, ÖGEG Österreichische Gesellschaft für Eisenbahngeschichte

Alle Fotos: Stefan Lueglinger



ÖGEG 1670.09 in aktueller roter Lackierung im Bahnhof Attnang-Puchheim



298.53 in der Haltestelle Letten im Oktober 2004

Lokpark Ampflwang – OÖ Eisenbahn- und Bergbaumuseum

Bahnhofstraße 29 | 4843 Ampflwang
im Hausruckwald

Tel.: +43 (0) 664/50 87 664

E-Mail: info@lokpark.at

Web: www.lokpark.at

Öffnungszeiten:

1. Mai bis 8. Oktober

Samstag, Sonntag, Feiertag 10:00 bis 17:00 Uhr

5. Juli bis 10. September

zusätzlich Mittwoch, Donnerstag und Freitag

10:00 bis 17:00 Uhr

ooe2018.at – Gedenkjahr 2018

Ein oberösterreichweiter Veranstaltungskalender

In Jahren wie diesem hört man von Zeit zu Zeit die Frage, ob es nicht des Gedenkens genug sei. In den Medien, im politischen und im kulturellen Diskurs ist das Gedenkjahr allgegenwärtig, um nicht zu sagen inflationär präsent. Dagegen aber lässt sich argumentieren, dass zu historischen Ereignissen, zu denen kaum mehr persönliche Erinnerungen vorhanden sind, das Gedenken und die aktive Auseinandersetzung die einzigen Wege sind, diese Geschehnisse unvergessen zu machen. Die Geschichte zu kennen bedeutet auch, bestimmte Entwicklungen immer wieder neu zu reflektieren, historische Zusammenhänge, die bis in die heutige Zeit einwirken, zu verstehen und politischen Fehlentscheidungen vorbeugen zu können.

Als 1918 nach viereinhalb Jahren des Krieges, des Hungers, des Leidens und des Todes mit dem Ende des Ersten Weltkrieges und der Monarchie sowie der Gründung der Ersten Republik endlich ein gesellschaftlicher Umbruch angekündigt war, wusste man nicht, wohin die Reise gehen würde. In der anfangs noch von Hoffnung geprägten Zeit rechnete wohl kaum einer damit, dass nur 20 Jahre später dieselben Generationen erneut mit einem Weltkrieg konfrontiert werden würden. Der Einmarsch der deutschen Truppen, der *Anschluss* Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 sowie die Reichspogromnacht im November vor 80 Jahren scheinen für die heutigen Generationen weit entfernt und es sind nur mehr wenige Menschen am Leben, die diese Zeit persönlich bewusst erlebt haben. Von dem Leid, das diese Zeit mit sich brachte, hören wir aus Schulbüchern und Fachliteratur, in Museen und Gedenkstätten und durch Initiativen, die engagierte Menschen auf die Beine stellen und die mit ihren Angeboten eine aktive Auseinandersetzung mit den Geschehnissen sowie einen Eingang dieser Ereignisse in unser kollektives Gedächtnis ermöglichen.

Aber auch erfreulicheren Ereignissen oder einzelnen Persönlichkeiten wenden wir uns im Rahmen von Gedenkjahren zu, so steht heuer auch der 150. Todestag Adalbert Stifters besonders im Blickpunkt. Dem großen Beobachter von Zeit und Raum, der besonders in Oberösterreich wirkte und für die oberösterreichische Literatur „die“ zen-

trale Persönlichkeit darstellt, sind neben einer Sonderausstellung im StifterHaus ab September 2018, die sich dem Weltbild des Dichters widmet, auch zahlreiche Einzelveranstaltungen gewidmet.

2018 feiern wir auch 200 Jahre *Stille Nacht*. Das weltbekannte Lied von Franz Xaver Gruber erklang am 24. Dezember 1818 zum allerersten Mal. Aus diesem Anlass wird auch das Franz Xaver-Gruber-Gedächtnishaus in Hochburg-Ach ab April 2018 seine Besucherinnen und Besucher mit einer neu gestalteten Dauerausstellung begrüßen.

Viele dieser historischen Ereignisse finden heuer ihren Niederschlag in Ausstellungen und Veranstaltungen in den oberösterreichischen Museen und Gemeinden. Bei der Fülle der Angebote ist es aber nicht immer einfach, den Überblick zu bewahren. Im Zuge der Überarbeitung unserer Website wurde nun vor allem auch unser Veranstaltungskalender neu definiert: Über den Kurzeinstieg www.ooe2018.at finden Sie eine kompakte Übersicht zum vielfältigen Ausstellungs- und Veranstaltungsangebot zum Gedenkjahr 2018 der Museen, Landesinstitutionen, Gemeinden, Vereine und volkskulturellen Verbände in Oberösterreich.

Wenn auch Sie in Ihren Häusern 2018 eine Sonderausstellung, ein Projekt oder eine Veranstaltung zum Gedenkjahr planen, bitten wir Sie, uns entsprechende Informationen – am besten per Formular – zu übermitteln. Das Formular kann unter www.ooe2018.at heruntergeladen werden.

Schicken Sie Ihre Informationen bitte jederzeit an Christian Hemmers (hemmers@oemuseumsverbund.at) oder Elisabeth Kreuzwieser (kreuzwieser@oemuseumsverbund.at). Beide stehen unter der Telefonnummer 0732/68 26 16-13 auch persönlich für Fragen zur Verfügung. |

Elisabeth Kreuzwieser

Wanderausstellung 150 Jahre Bezirkshauptmannschaften

Das Verwaltungswesen in Österreich, wie wir es heute kennen, begeht 2018 sein 150-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass wurde eine Wanderausstellung konzipiert, die in allen Bezirkshauptmannschaften Oberösterreichs besichtigt werden kann. Die Ausstellung besteht aus einem historischen Überblick, in dem auf die geschichtliche Entwicklung vom Mittelalter bis zur Gegenwart eingegangen wird, und einem aktuellen Teil, in dem die derzeitigen Aufgaben der Bezirkshauptmannschaften vorgestellt werden.

Die Ausstellung *150 Jahre Bezirkshauptmannschaften* wurde gemeinsam von den Bezirkshauptmannschaften unter der Leitung von Bezirkshauptmann Dr. Rudolf Greiner, Bezirkshauptmannschaft Schärding, und Mag.^a Ute Streitt, Leiterin der Sammlung Technikgeschichte und Wehrkunde am Oberösterreichischen Landesmuseum, konzipiert und gestaltet. Im Folgenden soll auf Basis der Materialien zur Ausstellung ein kurzer historischer Abriss zur Entwicklung der Bezirksverwaltung in Oberösterreich gegeben werden.

Mittelalter und Frühe Neuzeit

Die Verwaltungsstruktur auf österreichischem Gebiet basierte im Mittelalter und der Frühen Neuzeit auf einem zweipoligen Modell, bei dem die Wünsche der Landstände oft mit jenen der Landesfürsten in Konflikt gerieten.

Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung

Zur Zeit der Aufklärung galt dieses Modell als überholt und dringend reformbedürftig. Unter Kaiserin Maria Theresia und ihrem Sohn Kaiser Joseph II. fanden die notwendigen Verwaltungsreformen ihre Umsetzung – sie brachten einen bedeutenden Modernisierungsschub mit sich und stellten das Prinzip der Nützlichkeit für Staat und Gesellschaft in den Vordergrund. Aus Österreich wurde ein Verwaltungs- und Beamtenstaat, in dem Kreisämter als Vorläufer der politischen Behörden erster Instanz für die Verwaltung der einzelnen Landesviertel und die Überwachung der Umsetzung der Gesetze zuständig waren. Im Zuge weiterer Reformen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden als Unterbehörden Herrschafts-



Amtsschild mit Schriftband: k.k. Bezirkshauptmannschaft k.k. Bezirksgericht 1868 bis 1918, Eisenblech, gefasst (Quelle: OÖ. Landesmuseum)

und Distriktskommissariate und unter Joseph II. 1783 als oberste Behörde die Landesregierung eingerichtet. Die Kreisämter wurden somit zu Mittelbehörden, deren Aufgaben in den Bereichen der Verwaltung, des Gesundheitswesens und des Bauwesens lagen. Unter Joseph II. kam es zu zahlreichen – teils auch ungeliebten – Reformen, er baute ein abhängiges Beamtenheer auf, das im Sinne eines absolutistischen Staates unter ständiger Beobachtung stand. Im Wesentlichen erlebte der Verwaltungsapparat auch nach dem Tode Josephs II. bis 1848 keine größeren Veränderungen.

1848 war ein von Revolutionen geprägtes Jahr in Mitteleuropa. Nach den Revolutionen in Frankreich und in den Staaten des Deutschen Bundes führten auch in der österreichischen Monarchie die demokratischen Bestrebungen des Volkes zu zahlreichen Aufständen und Unruhen. Unter Kaiser Ferdinand I. erreichte das Volk 1848 erste Zugeständnisse wie die Pressefreiheit, die Einrichtung einer Staatsverfassung und das Versprechen der Einführung allgemeiner und gleichberechtigter Wahlen für Männer.

Die Ära Kaiser Franz Josephs I.

Auf die Abdankung Ferdinands I. im Jahr 1848 folgte noch im Dezember desselben Jahres Kaiser Franz Joseph I., der mit harten Einschränkungen und der abermaligen

Aufhebung schon zugestandener Lockerungen reagierte. Sein Regierungsmodell war absolutistisch und zentralistisch geprägt und auch er führte im Bereich der Verwaltung Reformen, wie die Auflösung der Kreisämter, durch. Unter seiner Regentschaft kam es zur Einrichtung von k. k. Statthaltern und von zwölf Bezirkshauptmannschaften als politische Unterbehörden, deren Aufgabe es war, die Ordnung an allen Orten des Staates durchzusetzen. Nachdem deutlich wurde, dass dieses Modell nicht funktionierte, kam es 1854 zu einer neuerlichen Reform der Landesverwaltung, die insbesondere die Regional- und Lokalverwaltung betraf. Bereits 1868 folgte die Aufhebung der 14 Jahre zuvor begründeten Bezirksämter und der erneuten Einrichtung von – anfangs zwölf – Bezirkshauptmannschaften, die nach und nach erweitert wurden, um die Verwaltung der sehr großen Einzugsräume zu erleichtern. So wurden im Lauf der Zeit drei weitere Bezirkshauptmannschaften installiert: Auf die Errichtung der BH Urfahr (1903) folgte die BH Eferding (1907) und zuletzt die BH Grieskirchen (1911).

20. Jahrhundert

In der Zeit des Ersten Weltkrieges mussten die Bezirkshauptmannschaften neben der Verwaltung auch wirtschaftliche und militärische Aufgaben leisten. Dazu zählten beispielsweise die Aufbringung der Lebensmittel bei den Produzenten und deren Verteilung an die Verbraucher sowie teilweise die Musterungen für die Einberufung vorwiegend jüngerer und älterer Generationen in den Kriegsdienst.

In der Phase des Übergangs von der Monarchie zur Republik blieb die Verwaltungsstruktur nahezu unverändert. Zwar gab es Pläne einer Umstrukturierung, die jedoch in der geplanten Form nicht umgesetzt wurden. Erst 1925 wurden die Bezirkshauptmannschaften im Zuge der ersten großen Verfassungsnovelle in die Kompetenz der Länder übertragen.

Einschneidende Veränderungen erfolgten zwischen 1938 und 1945 mit der Auflösung der Bezirkshauptmannschaften und der Einrichtung von 13 Landkreisen mit Landratsämtern und leitenden Landräten. Linz und Steyr als bisherige Statutarstädte wurden in die Stadtkreise Linz und Steyr umgewandelt und auch einige gebietsmäßige Veränderungen wurden vorgenommen.

Nach dem Krieg wurde in der politischen Verwaltung wieder der Zustand von vor 1938 hergestellt. Während der Besatzungszeit, die in Oberösterreich eine Besonderheit darstellte, da das Mühlviertel russisch und das Gebiet südlich der Donau amerikanisch besetzt war, wurde für das Mühlviertel die so genannte Zivilverwaltung Mühlviertel unter der Leitung von Josef Blöchl eingerichtet. Diese wurde erst 1955 nach Abschluss des Staatsvertrages wieder aufgelöst. 1956 gab es neben der oberösterreichi-

schen Landesverwaltung die Behörden Erster Instanz und die untergeordneten Gemeinden. Das Modell der 18 Bezirksverwaltungsbehörden, bestehend aus 15 Bezirkshauptmannschaften und den drei Statutarstädten Linz, Steyr und Wels, ist bis heute aufrecht.

Orte und Termine der Ausstellung

Die Ausstellung reist von April bis November 2018 quer durch Oberösterreich und macht in allen Bezirkshauptmannschaften für circa zwei Wochen Halt. In diesen Zeitraum fällt jeweils auch ein Tag der offenen Tür, an dem Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit haben, die Aufgaben der Bezirkshauptmannschaft in allen Facetten kennenzulernen. Den Beginn macht die Bezirkshauptmannschaft Grieskirchen-Eferding vom 9. bis 20. April 2018 mit einem Tag der offenen Tür am 13. April 2018. Eine Übersicht zu allen Terminen finden Sie im Veranstaltungs- und Ausstellungskalender des Verbundes Oberösterreichischer Museen und auch im *forum oö geschichte* (www.oogeschichte.at), wo schon jetzt eine kurze Dokumentation des historischen Teils der Ausstellung zur Verfügung steht. |

Mag.^a Ute Streitt, Leiterin der Sammlung Technikgeschichte und Wehrkunde am OÖ. Landesmuseum, redaktionell bearbeitet



Kaiserin Maria Theresia, 18. Jh., Inv. Nr.: G 0176 (Quelle: OÖ. Landesmuseum, Graphische Sammlung)



Kaiser Joseph II., Unbekannter Künstler, 3. Viertel 18. Jh. oder Kopie des 19. Jh., Inv. Nr. G365 (Quelle: OÖ. Landesmuseum, Graphische Sammlung)

Relaunch der Website des Verbandes Oberösterreichischer Museen www.ooemuseumsverbund.at

Es ist uns ein großes Anliegen, mit unserer Website die Öffentlichkeitsarbeit aller Museen bestmöglich zu unterstützen. Im Zuge der Integration des neuen Online-Veranstaltungskalenders zum Gedenkjahr 2018 bot sich auch die Möglichkeit, unsere Website generell zu überarbeiten, neu und übersichtlicher zu gestalten sowie differenzierte Suchmöglichkeiten zu den Angeboten der Museen anzubieten. Wir freuen uns daher sehr, nun umfangreiche Such- und Filtermöglichkeiten im Bereich der Museen, Ausstellungen und Veranstaltungen und insbesondere Informationen zum barrierefreien Museumsbesuch anbieten zu können. Darüber hinaus wurde die Site für mobile Geräte optimiert.

Datenaktualisierung

Wir bitten Sie als Museumsverantwortliche um Ihre Mithilfe. Bitte kontrollieren Sie Ihren Museumseintrag und helfen Sie uns auf diese Weise, die Daten zu Ihrem Museum auf unserer Website aktuell zu halten. Am schnellsten gelangen Sie zu Ihrem Museumseintrag, in dem Sie bei „Museumssuche“ den Namen oder Ort Ihres Museums eingeben: www.ooemuseumsverbund.at/museen-in-ooe/suche.

Insbesondere benötigen wir Informationen zu folgenden Punkten:

- Ist Ihr Haus ganzjährig geöffnet?
- Bieten Sie in Ihrem Haus eigene Vermittlungsprogramme (für unterschiedliche Zielgruppen) an?
- Gibt es im Museum oder in unmittelbarer Nähe eine gastronomische Einrichtung?
- Verfügen Sie über einen Museumsshop?
- Gibt es direkt beim Haus eine Parkmöglichkeit?
- Verfügt Ihr Museum über einen Auftritt bei Facebook? – Wenn ja, ersuchen wir um Angabe des Links Ihrer Facebook-Seite.

Welche Angebote für einen barrierefreien Museumsbesuch gibt es in Ihrem Museum:

- Bauliche Barrierefreiheit
- Taktils Leitsystem
- Angebote in Braille-Schrift
- Angebote in Gebärdensprache
- Leichter-Lesen-Texte
- keine Angebote

Bitte schicken Sie eine kurze Rückmeldung zu diesen Punkten an office@ooemuseumsverbund.at, damit wir diese Informationen auch auf unserer Website anbieten können. Sollten sich für die Museumssaison 2018 auch Änderungen bei den Öffnungszeiten, Eintrittspreisen oder Kontaktdaten ergeben haben oder falls Sie in Ihrem Haus eine Sonderausstellung anbieten, die in unserem Online-Kalender noch nicht aufscheint, so ersuchen wir ebenfalls um entsprechende Bekanntgabe. Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Elisabeth Kreuzwieser

Karte Museen und Sammlungen in Oberösterreich auf einen Blick

Die Karte *Museen und Sammlungen in Oberösterreich auf einen Blick* erfreut sich großer Beliebtheit. Die Oberösterreichkarte, auf der mehr als 280 Museen und Sammlungen in Oberösterreich aufscheinen, hält die wichtigsten Informationen zu jedem Haus bereit und wird so zu einem handlichen Begleiter, der viele Tipps für einen spannenden Museumsbesuch in Oberösterreich bereithält – gerade zu Beginn der neuen Museumssaison. Die Karten sollten nach Möglichkeit in allen Museen Oberösterreichs aufliegen.

Wenn in Ihrem Museum der Vorrat an Karten bereits aufgebraucht ist, dann melden Sie sich bitte bei uns. Wir schicken Ihnen gerne kostenlos ein Kontingent zu:

Telefon: 0732/68 26 16, E-Mail: office@oemuseumsverbund.at.



Rettung und Neu-Präsentation des OÖ. Pramtal Radiomuseums im Museum in der Schule

Im Sommer 2017 stand das OÖ. Pramtal Radiomuseum, welches sich im Privatbesitz befand, vor der Auflösung und Zerschlagung. Die Sammlung sollte in Einzelteilen verkauft werden. Mit Unterstützung der Marktgemeinde Taufkirchen an der Pram, im Besonderen durch Bürgermeister Paul Freund, ist es uns gelungen, diese einmalige Sammlung für unsere Marktgemeinde, die Schule (wir sind Österreichs einziges Museum in einer Schule), für unser Museum und für die oberösterreichische Museumslandschaft im Gesamten zu erhalten. Es war für unser Museum nicht nur eine große finanzielle Hürde, sondern auch eine logistische Herausforderung. Mit Hilfe der Unterstützung unserer Gemeinde haben wir im Keller des Schulgebäudes einen Raum bekommen, wo wir die umfassende Sammlung im Umfang von circa 450 Objekten einlagern konnten.

Durch die aktive Mithilfe aller unserer Museumsvorstandsmitglieder ist die Übersiedlung des gesamten Bestandes in unseren Museumslagerraum gelungen. Es war unser Ziel, einen großen Teil der Sammlung ab Mai 2018 in einer neuen Museumskoje sowie in einer Sonderausstellung der Öffentlichkeit zu präsentieren. Da wir im Jahr 2017 für unsere Sonderausstellung *Geschichte der Fotografie* schon einen großen Teil des Budgets aufgebraucht hatten, um eine eigene Koje zu gestalten, waren unsere finanziellen Mittel erschöpft. Um uns den Umbau der beiden neuen Kojen leisten zu können, suchten wir bei der Leader Region „Sauwald-Pramtal“ um ein kleines Leaderprojekt an. Obmann Bürgermeister Alois Selker und Geschäftsführer Mag. Johannes Karrer unterstützen unser Vorhaben, das Projekt wurde schließlich genehmigt.

Im Winter 2017/18 begannen wir mit dem Umbau der beiden neuen Ausstellungslokalen. Es freut uns jetzt besonders, dass wir ab 26. April 2018 sowohl unsere beiden neuen Ausstellungslokalen *Geschichte der Fotografie* und *Entwicklung der Rundfunkgeschichte* sowie die neue Sonderausstellung *Von der Walze bis zur Stereoanlage* der Öffentlichkeit präsentieren können. Die Ausstellungslokalen *Entwicklung der Rundfunkgeschichte* und die Sonderausstellung *Von der Walze bis zur Stereoanlage* enthalten viele Gustostückerl, zum Beispiel ein Polyphon – einen selbst-



Teilsicht im OÖ. Pramtal Radiomuseum vor dem Kauf

spielenden Musikautomaten mit Metallplatten, Baujahr circa 1900 – oder einen Edison Phonographen aus dem Jahr 1912. Die Sammlung enthält weiters einen Erikson Zwei-Röhren-Empfänger aus dem Jahr 1924 sowie den Ingelen Geographic aus dem Jahr 1936. Dies sind nur einige besondere Stücke aus der reichhaltigen Sammlung und Ausstellung. Wir freuen uns über den Besuch unserer Ausstellung, zu dem wir herzlich einladen. |

Adolf Spitzenberger, Museum in der Schule Taufkirchen an der Pram

Alle Fotos: Museum in der Schule

Museum in der Schule
Bilger-Breustedt Schulzentrum
Schulstraße 3 | 4775 Taufkirchen an der Pram
Tel.: +43(0) 664/43 58 046
E-Mail: museum.schule@gmx.at
Web: www.museum-in-der-schule.at
Öffnungszeiten:
Mittwoch, Samstag, Sonntag 13:00 bis 17:00 Uhr
und nach Voranmeldung



Ausstellungskoje „Geschichte der Fotografie“



Polyphon, Baujahr ca. 1900



Edison Phonograph, 1912



Erikson 2 Röhrenempfänger aus dem Jahr 1924



Ingelen Geographic aus dem Jahr 1936

Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ.

Am Internationalen Museumstag stehen das breite Spektrum der Museumsarbeit und die thematische Vielfalt der Museen und Sammlungen in aller Welt im Mittelpunkt. Mitveranstaltet wird der Tag von ICOM Österreich, der größten Organisation der Museen und Museumsfachleute in Österreich. Der Internationale Museumstag am 18. Mai jährt sich heuer bereits zum 41. Mal. Im deutschsprachigen Raum wird dieser große Museumstag aber immer am Sonntag vor oder nach dem 18. Mai begangen, heuer am Sonntag, 13. Mai 2018. Das Motto lautet dieses Mal: *Neue Museen – Neue Besucher*. In Oberösterreich wollen wir aber auch das Gedenkjahr 2018 besonders in den Mittelpunkt rücken.

45 Museen – 80 Programmpunkte

In Oberösterreich laden wir vonseiten des Verbundes Oberösterreichischer Museen rund um den Internationalen Museumstag wieder herzlich zur Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ. ein, die dieses Mal von Dienstag, 1. Mai bis Sonntag, 13. Mai 2018 stattfindet. Die Idee dieser Museumswoche ist, rund um den Internationalen Museumstag, der noch dazu terminlich sehr günstig zum Auftakt der Museumssaison im Mai liegt, eine besondere Plattform für die zahlreichen innovativen und kreativen Aktivitäten der Museen zu bieten, auf diese Weise auch eine Art „Leistungsschau“ unserer Museumslandschaft zu ermöglichen und alle Interessierten zum Besuch der Museen und Sammlungen zu animieren.

Heuer beteiligen sich bei dieser Aktionswoche rund 45 Museen und Sammlungen in Oberösterreich mit etwa 80 besonderen Programmpunkten. Im ganzen Bundesland haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Museen ein buntes Veranstaltungsprogramm vorbereitet, das von Ausstellungseröffnungen und spannenden Sonderführungen über spezielle Angebote für Familien oder einen Blick hinter die Kulissen bis hin zu verschiedenen Aktivitäten im Freien reicht.

Ein Anziehungspunkt im Innviertel ist der PRAMTALER MUSEUMSTAG am 6. Mai 2018 mit neun teilnehmenden Museen, die Interessierte mit einer gemeinsamen Ein-



trittskarte besuchen können. In den Häusern warten spannende Angebote auf die Besucherinnen und Besucher.

Auch einige Museumsjubiläen bieten Anlass zum Feiern: So lädt im Rahmen der Aktionswoche das Museumsdorf Trattenbach am 12. Mai 2018 zur Feier seines 20-jährigen Bestehens ein. Das Tal der Feitelmacher erwartet seine Gäste bei freiem Eintritt mit kostenlosen Schauvorführungen, musikalischen Programmpunkten und kulinarischen Genüssen. Und am 13. Mai 2018 feiern das NORDICO Stadtmuseum Linz seinen 45. und das LENTOS Kunstmuseum Linz seinen jugendlichen 15. Geburtstag bei einem Tag der offenen Tür mit besonderen Programmpunkten, Themenführungen sowie einem Blick hinter die Kulissen. Am selben Tag bietet das Oberösterreichische Landesmuseum in Schlossmuseum und Landesgalerie freien Eintritt und kostenlose Führungen und das Ars Electronica Center widmet sich mit seinen Angeboten dem Motto *Neue Wege, neue Besucher*.

Beiträge zum Gedenkjahr 2018

Neben dem Schlossmuseum, dem LENTOS Kunstmuseum Linz und dem NORDICO Stadtmuseum Linz bringen im Rahmen der Aktionswoche das Bauernmöbelmuseum Hirschbach, das Freilichtmuseum Sumerauerhof, die Heimatstube Pabneukirchen, der Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, das Museum Arbeitswelt, das Museum Pregarten, das OÖ. Literaturmuseum, das OÖ. Schulmuseum und das Zeitgeschichte MUSEUM der voestalpine Beiträge zum Gedenkjahr.

Eigene Programmbroschüre

Wegen der regen Beteiligung der Museen und der großen Programmfülle ist es uns heuer erstmals möglich, eine kleine Programmbroschüre zu füllen, die einen kompakten Überblick über alle Veranstaltungsangebote gibt. Die Broschüre liegt in allen Museen auf, die sich an der Aktionswoche beteiligen, und kann beim Verbund Oberösterreichischer Museen kostenlos bestellt werden. Eine umfassende Übersicht zum gesamten Angebot der Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ. vom 1. bis 13. Mai 2018 bieten unser Online-Veranstaltungskalender und eine eigene digitale Karte im Portal von DORIS.

Daneben werden redaktionelle Presseinträge, Medieninformationen vonseiten des Verbundes Oberösterreichischer Museen und eine spezielle Posting-Aktion auf unserer Facebook-Seite [facebook.com/ooemuseumsverbund](https://www.facebook.com/ooemuseumsverbund) die Aktionswoche begleiten. |

Klaus Landa



DARINGER Kunstmuseum Aspach (Foto: Jörg Schlegel)



Museum Pregarten (Foto: Anna Klinger, Museum Pregarten)



Freilichtmuseum Schmiedbauern (Foto: Verbund Oö. Museen)



Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim (Foto: Manfred Scheucher)



NORDIGO Stadtmuseum Linz (Foto: Verbund. Oö. Museen)



Schriftenmuseum Barthlhaus (Foto: Schrift- und Heimatmuseum Barthlhaus)

Neue Online-Rubrik

Museum persönlich

36 Im Juli 2015 ging auf unserer Website eine neue Rubrik online: *Museum innovativ*. In dieser Serie haben wir interessante und innovative Aktivitäten aus den Museen und Sammlungen Oberösterreichs näher vorgestellt. Der Bogen spannte sich von neuen Kooperationen im regionalen Museumsbereich über kreative Vermittlungsangebote bis zu ungewöhnlichen Ausstellungsformaten und -themen. Aber auch innovative Vorhaben im Bereich Depotplanung und Konservierung fanden Erwähnung. Beinahe jeden Monat stellten wir ein Projekt aus oberösterreichischen Museen vor, sodass im Laufe der Zeit eine spannende Dokumentation von insgesamt 28 innovativen Vorhaben entstanden ist. Diese ist weiterhin auf unserer Website abrufbar.

Zu Beginn der neuen Museumssaison wollen wir auf unserer neu gestalteten Website nunmehr eine neue Rubrik beginnen: *Museum persönlich*. In dieser neuen Serie sollen nicht Projekte und Vorhaben der Museen an sich im Mittelpunkt stehen, sondern vielmehr jene Personen, die hinter den vielfältigen Angeboten in den Museen stehen und diese umsetzen.

Wie bin ich zur Museumsarbeit gekommen? Warum engagiere ich mich in einem Museum? Welchen Arbeitsbereichen widme ich mich? Was macht für mich die Faszination der Museumsarbeit aus? Was war mein bisher schönstes Erlebnis im Museum? Woran arbeite ich aktuell? Was wünsche ich mir für die Zukunft „meines“ Museums beziehungsweise der Museumslandschaft insgesamt? Diese Fragen sollen im Zentrum der neuen Online-Rubrik stehen.

Wir wollen Haupt-, vor allem aber Ehrenamtliche unterschiedlichen Alters vorstellen, verschiedenste Arbeitsfelder im Museum beleuchten und auf diese Weise die Menschen, die Museum erst möglich machen, vor den Vorhang holen. Somit soll auch eine Serie von Porträts von „Museumsmenschen“ aus Oberösterreich entstehen, ohne die unsere Museumslandschaft nicht bestehen könnte. Die aktuellen Personenporträts werden neben der Präsentation auf unserer Homepage auch auf der Facebook-Seite

des Verbandes Oberösterreichischer Museen gepostet. Die Rubrik wird in regelmäßigen Abständen erweitert.

Möchten Sie auf diese Weise Einblick in die spannende Vielfalt Ihrer Museumsarbeit geben? Oder möchten Sie jemandem aus Ihrem Museum, Ihrem Museumsverein oder Museumsteam gerne in dieser Rubrik vorstellen? Dann kontaktieren Sie uns.

Wir benötigen einen Text in der Länge von einer bis maximal anderthalb A4-Seiten, in dem Sie auf einige der erwähnten Fragen eingehen, und ein Foto der betreffenden Person sowie eventuell weitere Fotos von der Museumsarbeit oder Ihrem Haus – wenn möglich in druckfähiger Auflösung und mit Bildtext und Angabe von Quellen und Bildrechten.

Schicken Sie Ihre Unterlagen bitte per E-Mail an Elisabeth Kreuzwieser oder Christian Hemmers: kreuzwieser@ooemuseumsverbund.at oder hemmers@ooemuseumsverbund.at, Tel.: 0732/68 26 16.

Nützen Sie dieses Forum, um auf die überaus wertvolle ehrenamtliche Tätigkeit in unseren Museen hinzuweisen. Wir freuen uns über Ihre Beiträge! |

Klaus Landa

Datenschutz

Alles neu macht der Mai!

Mit 25. Mai 2018 tritt die neue Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in der Europäischen Union in Kraft. Dadurch werden die Regeln für das Verarbeiten von personenbezogenen Daten innerhalb der EU vereinheitlicht und auf einen aktuellen Stand gebracht. Aktuell ist in Österreich das Datenschutzgesetz (DSG) aus dem Jahr 2000 in Kraft, welches ursprünglich in den 1990er Jahren erarbeitet wurde. Zu diesem Zeitpunkt war das Internet gerade erst in Entstehung. Mit den modernen Internetanbindungen und den unzähligen Möglichkeiten Daten hochzuladen (Handys, Kameras, Laptops und so weiter) landen immer mehr persönliche Daten im Netz – angefangen bei Mailadressen über Fotos, Geburtstage, Versicherungsnummern und, und, und. Ganz normal, sagen Sie? – Ja schon, aber würden Sie Ihre Dokumentenmappe in der U-Bahn liegen lassen? Ist Ihnen bewusst, dass schon mit einer Handvoll Ihrer Daten im Internet auf Ihre Rechnung eingekauft werden kann?

Was schützt die DSGVO?

Die neue Datenschutzgrundverordnung soll uns alle vor Datenmissbrauch schützen. Die DSGVO schützt alle personenbezogenen Daten, außer es handelt sich um eine rein private oder familiäre Datenverarbeitung. Somit sind Kulturbetriebe jeder Größe davon betroffen und müssen sich auf die neuen Anforderungen einstellen.

Zu den personenbezogenen Daten zählen alle Daten, welche einer Person direkt oder indirekt zugeordnet werden können. Neben dem Namen sind das die Adresse, Telefonnummer, E-Mail-Adresse, Geburtsdatum und dergleichen. Aber auch das KFZ-Kennzeichen, die Kundennummer, Fotos oder die IP-Adresse bei einem Websitebesuch zählt ebenfalls dazu. Es sind daher alle Daten zu schützen, welche einen Personenbezug haben.

Welche Anforderungen stellt die DSGVO an Kulturbetriebe?

Um Daten überhaupt verarbeiten zu dürfen, müssen diese rechtmäßig erhoben werden. Dazu zählen hauptsächlich gesetzliche Anforderungen (zum Beispiel Rechnungsad-

ressen), vertragliche Vereinbarungen (zum Beispiel Mietverträge) oder Einwilligungserklärungen. Neben der Rechtmäßigkeit ist eine Zweckbindung vorgeschrieben. Die rechtmäßig erhobenen Daten dürfen nur für diesen Zweck verwendet werden. Dieser Zweck ist den Betroffenen bekanntzugeben, sollte dieser für einen „normalen Bürger“ nicht sofort klar ersichtlich sein.

Die DSGVO räumt den Betroffenen weitreichende Rechte ein, so unter anderem das Recht auf Auskunft und ein Recht auf Löschung. Es ist daher sehr wichtig zu wissen, welche Daten wo verwendet werden. So sind etwa alle kurzzeitig notwendigen Daten nach deren Benützung wieder zu löschen. Ansonsten wären hier Daten vorhanden, welche bei einem Löschantrag nicht erreicht werden könnten.

Zur Dokumentation der Datenverarbeitung ist ein Verzeichnisse zu erstellen. Darin sind alle Typen von personenbezogenen Daten einzutragen, welche in Ihrem Kulturbetrieb verarbeitet werden. Dies beinhaltet unter anderem Namen, Adresse, E-Mail-Adressen, Geburtsdatum, Kundennummer und so weiter. Weiters ist in diesem Verzeichnisse festzulegen, wer diese Daten außerhalb des Unternehmens bekommen darf und wie lange diese gespeichert werden müssen. Ist diese Speicherfrist abgelaufen, so müssen diese Daten gelöscht werden. Oftmals wird hier das Beispiel von Rechnungen angeführt. Diese müssen nach der Bundesabgabenordnung (BAO) für sieben Jahre aufbewahrt werden, dann fällt dieser Zweck weg und somit sind diese, außer es gibt noch einen anderen triftigen Zweck, in der Folge zu löschen.

Bei Empfängern ist zwischen „nächstem Verantwortlichen“ und „Auftragsdatenverarbeiter“ zu unterscheiden. Ein Auftragsdatenverarbeiter verarbeitet die Daten für Sie und unterstützt Sie bei Ihrer eigenen Tätigkeit. Eine Druckerei, welche für Ihren Betrieb Aussendungen durchführt, ist zumeist ein Auftragsdatenverarbeiter, da Sie ja den Versand auch selbst durchführen könnten. Die Gebietskrankenkasse bekommt Mitarbeiterdaten von Ihnen, jedoch für deren Zwecke. Somit fallen diese unter nächste Verantwortliche.

Mit jedem Auftragsdatenverarbeiter muss ein schriftlicher Vertrag abgeschlossen werden. Dieser beinhaltet, was dieser mit diesen Daten machen darf und wie er diese zu schützen hat. Bei Auftragsdatenverarbeitern außerhalb der EU sind weitere Bestimmungen einzuhalten.

Als letzter Schritt ist noch zu prüfen, ob die Daten ausreichend sicher gespeichert und verarbeitet werden. Dabei wird Sie Ihr IT-Dienstleister oder Ihre IT-Abteilung gerne unterstützen.

Welche Anforderungen stellt die DSGVO an die Mitarbeiter?

Da die Daten an unterschiedlichen Stellen verwendet werden, ist es unbedingt notwendig, dass sich jeder mit diesen neuen Anforderungen beschäftigt. Eine Weitergabe von personenbezogenen Daten an andere ist daher immer darauf zu prüfen, ob die vorhandenen Daten diesem Zweck auch entsprechen. So kann schon die unerlaubte Verwendung oder Weitergabe einer E-Mail-Adresse bereits Strafen auslösen. Ich empfehle daher jedem, Daten grundsätzlich vertraulich zu behandeln.

Natürlich ist es weiterhin erlaubt, an alle rechtmäßig erhaltenen E-Mail-Adressen einen Newsletter oder interessante Informationen zu senden. Wie das auch bisher bereits der Fall war, muss für den Empfänger klar ersichtlich sein, wer dieses Mail versendet und dass er sich einfach abmelden kann. Bitte passen Sie beim Versenden auf, dass Sie alle Empfänger im BCC-Feld eintragen. Wenn Sie alle ins An- oder CC-Feld geben, kann jeder Empfänger alle anderen E-Mailadressen und oft auch Namen erkennen. Dies entspricht bereits einer Weitergabe von personenbezogenen Daten! Weiters müssen Sie sicherstellen, dass eingegangene Widersprüche auch eingehalten werden. Daher ist vor einem neuerlichen Versand zu prüfen, ob nicht jemand aus dem Empfängerkreis gemeldet hat, dass er keine E-Mails mehr erhalten möchte. Dies stellt bei unterschiedlichen Absendern eines Betriebes oftmals eine größere Herausforderung dar.

Zusammenfassung

Auch wenn diese neuen Themen zu einem Umdenken beim Umgang mit persönlichen Daten führen müssen, ist es aus meiner Sicht ein guter Weg für uns alle. Bereits der gesunde Menschenverstand legt uns nahe, Daten vor einer Weitergabe zu prüfen, ob der Betroffene das auch so will. Wenn man so will, versucht die DSGVO hier einen erweiterten Hausverstand in formalistische Gesetze zu gießen. Jeder hat jetzt einen wirksamen Schutz seiner persönlichen Daten und die Möglichkeit herauszufinden, was andere Unternehmen von einem gespeichert haben. In Zeiten, wo Daten das „neue Gold“ sind, möchte ich doch wissen, wer von meinen Daten profitiert beziehungsweise

wer diese bekommen hat. Falls es mir Spaß macht, kann ich meine „Dokumentenmappe“ immer noch in der „U-Bahn“ liegen lassen – nur das ist dann ganz allein meine Entscheidung. |

Ing. MMag. Bernhard Ortner,
ITSCON GmbH & Co KG, www.itscon.at

Kurz notiert

Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen



Lamellen aus Bergkristall von Weinzierl (Foto: Helmut Ardelt)



Stifter als junger Mann (Quelle: Benediktinerstift Kremsmünster)

Auf den Spuren der frühen Mühlviertler

Zwei eiszeitliche Jägerstationen in Perg-Weinzierl

Vor 35.000 Jahren, während der letzten Eiszeit, sah die Landschaft in Mitteleuropa deutlich anders aus als heute. Die Donau war in zahlreiche Haupt- und Nebenarme aufgeteilt. Aus dieser Zeit stammen zwei eiszeitliche Jägerstationen auf der Anhöhe von Weinzierl bei Perg, die in der aktuellen Sonderausstellung im Heimathaus-Stadtmuseum Perg thematisiert werden.

Über einen Zeitraum von 30 Jahren hat Konsulent Helmut Ardelt bei Feldbegehungen etwa 3.000 steinzeitliche Artefakte zusammengetragen, die in einer Auswahl gezeigt werden. Die unzähligen Steinklingen und Schmuckstücke aus Muscheln stellen außerdem ein Bindeglied zwischen den zum Weltkulturerbe zählenden Funden der Schwäbischen und Fränkischen Alb und jenen in der Wachau und im Kremstal dar. Sie gehören damit zu den bemerkenswertesten archäologischen Funden in Oberösterreich.

Heimathaus-Stadtmuseum Perg

27. April bis 26. Oktober 2018

Öffnungszeiten:

Samstag, Sonntag 14:00 bis 17:00 Uhr

und nach telefonischer Vereinbarung

www.pergmuseum.at

Adalbert Stifter: „Prägende Jahre in Kremsmünster“

Heuer wird eine Sonderausstellung im Stift Kremsmünster der Persönlichkeit Adalbert Stifters gewidmet. Die Zeit, die der junge Stifter als Schüler in Kremsmünster verbrachte, wird als besonders prägend angesehen – seine ersten Gedichte entstanden während seiner Schulzeit im Stiftsgymnasium Kremsmünster und hier wurden die Talente Stifters erkannt und gefördert.

Die Ausstellung widmet sich der „Klosterwelt“ Kremsmünsters, in die Stifter in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eintauchte, seinem Gymnasialunterricht, seinen Lehrern (P. Placidus Hall, G. Riezlmayr u. a.) den prägenden Einflüssen auf sein Werk und darauf folgende Korrespondenzen und Wechselwirkungen. Den Besucherinnen und Besuchern der Ausstellung soll die achtjährige Schullaufbahn Adalbert Stifters (1818–1826) in Kremsmünster erschlossen sowie die prägenden Einflüsse auf sein Werk, auf sein Wirken und Schaffen veranschaulicht werden.

Stift Kremsmünster – Kunstsammlungen

15. Mai 2018 bis 31. Oktober 2018

Öffnungszeiten Sonderausstellung:

Montag bis Freitag 13:00 bis 16:00 Uhr

Samstag, Sonn- und Feiertag 11:00 bis 16:00 Uhr

stift-kremsmuenster.net/tourismus/museum/



20 Jahre Museumsdorf Trattenbach – Im Tal der Feitelmacher (Foto: Nationalpark Region Ennstal)

20 Jahre – Im Tal der Feitelmacher

Vor genau 20 Jahren – im Zuge der Oberösterreichischen Landesausstellung *Land der Hämmer* 1998 – wurde das Museumsdorf Trattenbach eröffnet, um das traditionsreiche Handwerk beziehungsweise den Industriezweig der Feitelmacher der Nachwelt zu erhalten. Die Herstellung der charakteristischen Klappmesser reicht im Tal der Feitelmacher Jahrhunderte zurück, in Spitzenzeiten produzierten 17 Hämmer bis zu 45 verschiedene Sorten von Feiteln.

Noch heute können in originalen Werkstätten die verschiedenen Herstellungsschritte nachempfunden werden und besonders die kleinen Besucherinnen und Besucher ihre eigenen Feitel selbst herstellen.

2015 wurde die Trattenbacher Taschenfeitel-Erzeugung in die österreichische Liste des immateriellen Kulturerbes aufgenommen – ein schöner Erfolg für die Betreiber des Museumsdorfes.

Zum 20-jährigen Jubiläum wird am 12. Mai 2018, um 14:00 Uhr, eine Messe begangen und anschließend im Museumsdorf mit musikalischer Umrahmung weitergefeiert. Bei freiem Eintritt werden an diesem Tag Schauvorführungen und kulinarische Genüsse aus Trattenbach geboten.

Wir gratulieren sehr herzlich zu diesem runden Jubiläum!

Museumsdorf Trattenbach

Öffnungszeiten:

1. Mai bis 31. Oktober

Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag 9:00 bis 16:00 Uhr

Freitag 9:00 bis 13:00 Uhr

www.tal-der-feitelmacher.at



Blick in die Ausstellung: Puppenstuben einst und jetzt (Foto: Helga Baier)

Puppenstuben einst und jetzt

Seit Sonntag, 1. April 2018, präsentiert das Oberösterreichische Schulmuseum in Bad Leonfelden eine entzückende, ja einzigartige Sonderausstellung mit mehr als 60 größtenteils historischen Puppenstuben, die Lebensart, Brauchtum, Arbeitswelt und Vergnügungen einer vergangenen Zeit nachempfinden lassen. Die sehenswerte Schau, die in gleicher Weise Groß und Klein anspricht, ist im ehemaligen Bürgerspital Bad Leonfelden (heute „LEO-Kulturviertel“) untergebracht und kann bis Sonntag, 4. November 2018 bewundert werden. Zur Verfügung gestellt wurde sie von einer auf das Thema spezialisierten Museumsinstitution aus Kindberg in der Steiermark.

Ursprünglich waren Puppenstuben nur in Haushalten der gehobenen Gesellschaft vorzufinden und alles andere als ein Spielzeug: Aus den lebensnahen, ja detailverliebten Darstellungen des Lebensraums und der Lebensgewohnheiten der (wohlhabenden) Erwachsenen sollten die Kinder für ihr späteres Leben lernen. Erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde daraus Spielzeug zum Angreifen. Handwerk und Werkstätten, Kaufmannsläden, Schule und Rummelplätze kamen als Themenkreise dazu, selbst die bäuerliche Welt wurde nun herzeigbar.

Ausstellungsort:

LEO-Kulturviertel

Hauptplatz 19

4190 Bad Leonfelden

Öffnungszeiten:

1. April bis 4. November 2018

Dienstag, Samstag, Sonn- und Feiertag 14:00 bis 17:00 Uhr

Für Gruppen ab 8 Personen werden nach Voranmeldung im Tourismusbüro (Tel.: +43 (0) 7213/63 97) jederzeit Führungen organisiert.

www.ooeschulmuseum.at



Verleihung des Konsulententitels am 28. Februar 2018 durch LH Mag. Thomas Stelzer:
Konsulent Direktor i. R. Alfred Atteneder (Foto: Land OÖ., Denise Stinglmayr)



Verleihung des Konsulententitels am 28. Februar 2018 durch LH Mag. Thomas Stelzer:
Konsulent Volksschuldirektor i. R. OSR Rudolf Gamsjäger (Foto: Land OÖ., Denise Stinglmayr)

Auszeichnungen für verdiente Museumsmitarbeiter

Am 28. Februar 2018 wurden von Seitens des Landes Oberösterreich verdiente Persönlichkeiten aus dem Kulturbereich durch Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer geehrt. Der Konsulententitel wurde unter anderem an Volksschuldirektor i. R. OSR Rudolf Gamsjäger und Direktor i. R. Alfred Atteneder verliehen. Seitens des Verbundes Oberösterreichischer Museen gratulieren wir zu diesen Auszeichnungen ganz herzlich und bedanken uns vor allem auch in eigener Sache bei Konsulent Rudolf Gamsjäger und Konsulent Alfred Atteneder für ihre langjährige Tätigkeit im Vorstand des Verbundes Oberösterreichischer Museen!

Volksschuldirektor i. R. OSR Rudolf Gamsjäger, Leiter des Welterbemuseums Hallstatt, ist seit der Gründung des Verbundes Oberösterreichischer Museen im Jahr 2001 im Vorstand tätig und hat hier seitdem die arbeitsintensive Funktion des Kassiers inne. Seit 17 Jahren zeichnet Herr Konsulent Gamsjäger für die gesamte Buchhaltung des Vereins verantwortlich und für diese großartige Unterstützung sei ihm sehr herzlich gedankt!

Direktor i. R. Alfred Atteneder, Obmann des Vereins Färbermuseum Gutau und Leiter des gleichnamigen Museums, unterstützt den Vorstand des Verbundes Oberösterreichischer Museen seit 2016 in seiner Funktion als Kassaprüfer. Wir bedanken uns bei Herrn Konsulent Atteneder ganz herzlich für die Unterstützung unserer Vereinsarbeit!

Im Rahmen des Festaktes wurden außerdem Oberösterreichische Kulturmedaillen an die langjährigen Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter Brigitte Hauke (Pfarrmuseum und Aignerhaus in St. Georgen im Attergau), Ing. Georg Sayer (Museum im Steinhumergut Traun) und Erwin Zeinhofer (Museum Pregarten) verliehen.

Wir gratulieren herzlich zu den verdienten Auszeichnungen!



